Den Bühnen gegenüber als Manuſcript gedruckt und dem **Theater-Commiſſions-Geſchäft** von **H. Michaelſon** in **Berlin** zum **ausſchließlichen** Bühnen-Debit übergeben.

Der Müller von Meran.

Romantiſch-komiſche Oper in drei Akten,

von

Roſenthal und **Friedr. Tieß.**

Muſik von **F. v. Flotow.**

Berlin, 1859.

Schnellpreſſendruck von L. Kolbe, Leipzigerſtraße 96.

Mus. Jf 357/2

Personen:

Der Graf.
Elisa, eine reiche Erbin, sein Mündel.
Theobald, Obrist eines Scharfschützencorps.
Veronika, Müllerin.
[illegible] Müllerbursche.
Martin Matz, ein reicher Müller.
Raymund, im Dienste des Grafen.
Ein Scharfschützen-Lieutenant.
Scharfschützen. Bäuern und Bäuerinnen. Müllerburschen ꝛc.

Ort der Handlung: Tyrol.

Im ersten Act Veronika's Mühle am See; im zweiten und dritten das Schloß des Grafen in einem anderen Theile des Gebirges.

STAATS BIBLIOTHEK

M. 1965 L35

Erſter Akt.

(Ländliche Gegend am See. Die Mühle links mit praktikablen Mühlrädern. Ueber den Hintergrund führt ein Weg durch Aehrenfelder. Nächſt der Mühle eine Bank und ein Tiſch, ſich an ein kleines Gebüſch lehnend.)

Erſte Scene.

Schnitter und Schnitterinnen

(kommen mit Garben, Sicheln und Senſen).

Introduction.

Chor.

Wir führen reife Saaten ein,
Bekränzt mit bunten Farben.
Das iſt des Bauers Gold im Schrein,
Das Gold der reifen Garben.
Zur Mühle führen's wir heraus,
Die nimmt mit raſchen Schlägen
Und prägt's zur baaren Münze aus,
Zu Brod, der Menſchheit Segen.
Klipp, klapp!

(Während ein Theil des Chors das „Klipp, klapp" als Begleitung fortſingt und ſich ſo gruppirt, daß man das große Mühlrad im Hintergrunde arbeiten ſieht.)

Chor.

Das iſt das ſchönſte Land der Welt,
Wo wächſt das Gold auf freiem Feld,
So lang das luſt'ge Mühlenrad
Zu klippern und zu klappern hat,

So lang' ſind wir geborgen,
Vor allen böſen Sorgen.

(In dieſem Augenblick erſcheint der hochbeladene Erntewagen, auf dem Veronika, unter Schnitterinnen gruppirt, ſitzt. Alles umringt ihn, hilft abladen und nach der Mühle führen.

Zweite Scene.

Vorige. Veronika.

Veronika.

Couplet und **Walzer**.

O, welche Fülle von Getreide,
Die große Mühle faßt es kaum.
Wenn überfüllt der Tenne Raum,
O, welche ſchöne Augenweide.

Ja, ich bin glücklich, ich bin reich.
Mit rechtem Stolz geſteh' ich's heute.
Wo im Gebirg iſt eine Zweite,
Die ſagen kann, ich bin Dir gleich?
Das grüne Feld, des Waldes Kühle,
Das ſchmucke Haus, die munt're Mühle.
Die Speicher voll, bis unter's Dach.
Ich meine doch, das kann ſich zeigen,
Und Alles, Alles iſt mein eigen —
Nichts fehlt zum Glücke ſicherlich.
(Pauſe.)
Fehlt nichts? Mein Herz, ich frage Dich.
(Lauſcht.)
Es will's vor aller Welt nicht ſagen,
Ich werd' es im Geheim befragen.

Vor wenig Jahren noch mit Müh'
Ernährt' ich mich vom Werk der Hände,
Doch bald war aller Noth ein Ende,
Die Baſe ſtarb, ich erbte ſie.
Da war ich reich, mit einem Male,
Die Reichſte wohl im ganzen Thale.
Und mithin weiß man, wer ich bin:
Die junge reiche Müllerin.
Was ich im Traum' mir oft erſonnen,
Ich hab's in Wahrheit nun gewonnen.
Was ich gewünſcht, nichts fehlet ja —
(Pauſe.)

Fehlt nichts? Mein Herz, iſt Alles da?
(Lauſcht.)
Es will's vor aller Welt nicht ſagen,
Ich werd' es im Geheim befragen.
(Wendet ſich gegen den Hintergrund.)
Und nun, Ihr Leute,
Raſch aus der Mühle,
Zu frohem Spiele
Schlinget den Kranz.

(Man bringt den Erntekranz. Der ganze Chor reiht ſich zu Bauern. Muſikanten in bunter komiſcher Gruppirung rechts auf einer kleinen Anhöhe.)

Veronika

(ſitzt am Tiſch, um den herum Körbe geſtellt werden, und theilt Wein und Kuchen aus. Die Burſchen trinken ihr zu und kredenzen den Muſikanten. Das Ganze iſt bewegt, luſtig und ungezwungen. Der Tanz, der ſich bildet, kunſtlos und ländlich.)

Chor.

Sum, Sum!
Streichet die Fiedel und dreh't Euch im Kreiſe,
Sum, Sum!
Raſch nach der Geige verlockender Weiſe,
Sum, Sum!
Raſch nach des ſchnarrenden Baſſes Gebrumm,
Wer in der Schwüle
Die Garben gebunden,
Den freut in der Kühle
Ein luſtiger Tanz.
Laßt nun die Garben
In Tennen und Scheuer.
Hurtig zum Mahle.
Zur ländlichen Feier.
Sum, Sum!
Laſſet die Senſ und die Sichel nun ſtehen,
Schlinget die wechſelnden Arme zum Kranz,
Brauchet die Füßlein, Euch munter zu drehen
Raſch nach der Pfeife zum ländlichen Tanz.
(Nach und nach tanzt der Chor ab.)

Veronika

(ſich plötzlich umſehend.)
Doch Albin iſt nicht zu ſehen,
Gönnet ſich nimmer Raſt und Ruh'.
(Nach der Mühle rufend.)
Laß einmal die Arbeit ſtehen,
Komm', Albin, was zögerſt Du?
(Geht nach dem Hintergrund und beſchäftigt ſich mit dem noch theilweiſe anweſenden Volk.)

Dritte Scene.

Albin. Veronika. Volk.

Albin

(aus der Mühle tretend. Das Rad ſteht ſtill. Die Tanzmuſik iſt nur noch ſchwach hörbar).

Sie hat mich gerufen, o ſüßer Klang,
Das war ihre Stimme, die zu mir drang,
Wie tönte mein Name ſo lieblich da,
Sie, die ich liebe, ſie rief mich ja.
(Nach dem Hintergrunde gewendet, wo Veronika ihm abgewendet ſichtbar wird.)
Soll ich's ihr ſagen, was mich bewegt,
Wie lang dies Herz ſchon ſtill für ſie ſchlägt?
(Traurig.)
Ach, armer Müllerburſch', bleib lieber ſtumm.
Doch wenn ſie wirklich —
(Entſchloſſen.)
Ja, kehrt ſie ſich um,
Ruft ſie mich noch einmal, ſo ſag' ich's ihr kühn,
Aber ſie ruft mich nicht, ſie denkt nicht an Albin,
Ach, armer Müllerburſch, bleib' lieber ſtumm!

Veronika.

(die die letzten der Leute freundlich begleitet, ohne nach Albin zu blicken, wendet ſich plötzlich und ruft).

Albin!

(Die noch in einzelnen Tönen hörbare Muſik iſt verſtummt.)

Duett.

Albin (ihre Hand faſſend).
Für dies Wort, o ſei geſegnet,
Alles will ich nun geſteh'n.

Veronika.
Sprich, was iſt Dir denn geſcheh'n?
Iſt ein Unglück Dir begegnet?

Albin (ſchüchtern).
Nein! Ein Wörlein mocht' ich fragen,
Doch mir fehlt dazu der Muth.

Veronika.
Darfſt getroſt mir Alles ſagen,
Weißt es ja, ich bin Dir gut.

Albin.
Ach, mein Herz, wie fühl' ich's ſchlagen,
Hör' ich recht? Sie iſt mir gut.

Veronika.

Nun ich bitte! Komm zu Worten.
Sag' heraus denn, was es ſei.
Sieh, man ſtellt zum Tanz ſich dorten,
Und ich wäre gern dabei.
Nun?

Albin.

Denkſt Du noch an jene Tage
Unſ'rer ſchönen Jugendzeit?
Nachbarlich im grünen Haage,
Lagen unſ're Hütten beid'.
Wie Geſchwiſter, treu verbunden,
Folgten wir uns Schritt für Schritt.
Denkſt Du noch an jene Stunden?

Veronika.

Ja, allein, was ſoll's damit?

Albin (geſteigert).

Gedenkſt Du noch der alten Lieder,
Die ich damals mit Dir ſang?
Ach, ſie tönen ſtets mir wieder
In der Bruſt mein Leben lang.
Mag Gott Dich hüten,
Mein Glück biſt Du,
Nimm dieſe Blüthen,
Mein Herz dazu!

Veronika
(nach und nach gerührt).

Ja, ſo klang das Jugendlied,
Der ſtille Sang von Glück und Fried',
Leicht wird die Bruſt und feucht der Blick,
O Jugendluſt und Kinderglück.
(Singt, in Erinnerung verſunken.)
Mag Gott Dich hüten,
Mein Glück biſt Du.
Nimm dieſe Blüthen,
Mein Herz dazu.

Beide.

Ja, ja, ſo klang
Der ſtille Sang
Voll Luſt und Fried'!
Leicht wird die Bruſt
Und feucht der Blick,
O, Jugendluſt,
O, ſtilles Glück!
(Man hört auf's Neue den ländlichen Tanz.)

Veronika
(mit aus einem Traum erwachend, unmuthig zu Albin).
Aber ſag', was fällt Dir ein?
Rieſſt mich deshalb von den Meinen?
Heute ſoll ein Feſttag ſein,
Und der Menſch da macht mich weinen.
Nein, ich kann Dir's nicht verzeih'n,
Sag' mir nur, was fällt Dir ein?
(Die Tanzmuſik ertönt voll.)
Laß von alter Zeit uns ſchweigen,
Iſt die Zeit doch jetzt auch ſchön.
Hörſt Du nicht die luſt'gen Reigen?
Komm, laß uns zum Tanze geh'n.

Albin.
Nun wohlan, ſo will ich ſchweigen,
Und getroſt von hinnen geh'n.
Beſſ're Zeit muß erſt ſich zeigen,
Um ihr Alles zu geſteh'n.

Vierte Scene.
Vorige. Matz.

Matz
(ſich gravitätiſch durch die ihm folgenden Bauern drängend. Er iſt ein ſtattlicher bauernſtolzer, aber nicht karrikirter Mann).
Platz, Ihr Leutchen, Platz da, Platz
Für den Müllermeiſter Martin Matz.
(Alle ziehen die Hüte und gehen.)

Matz (ſelbſtgefällig).
Ja, man merkt gleich, wer ich bin.
Grüß Sie Gott, Frau Müllerin!

Veronika
Ei, Herr Nachbar, das iſt ſchön,
Läßt Er ſich auch einmal ſeh'n?
(Knixend.)
Weiß die Ehre hoch zu ſchätzen.
Will er ſich nicht niederſetzen,
Oder geh'n zum Tanz wir hin?

Matz.
Will mit Ihr ein Veilchen ſchwatzen,
Meine ſchmucke Nachbarin.
(Sie an's Knie faſſend.)

Albin (tritt heftig vor).

Matz.
Heda, trag's zu meinem Wagen.
(Wirft ihm ſeinen Mantel zu.)

Albin (mit demſelben wenig ab).

Matz (ſich ſetzend).

Mit Verlaub!

Veronika (ſetzt ſich).

Was hat er mir zu ſagen?

Matz.

Frau Nachbarin, 's giebt ſchwere Zeiten,
Die Welt iſt ſchlecht, die Noth iſt groß.
Weiß ſie die neuſten Neuigkeiten?
Der Krieg iſt an den Grenzen los.
Schon wirbt man hier im Thal Soldaten
Sie weiß wohl, wie's der Kriegsmann treibt,
(Zärtlich.) Da ſcheint es mir nicht wohl gerathen,
Daß ſo ein Weibchen einzeln bleibt.

Veronika (für ſich).

Aha, aha, ich merke 'was,
Ein halber Antrag ſcheint mir das.

Matz.

Aha, aha, ſie merkt den Spaß,
Ein kluges Weibchen ſcheint mir das.

Veronika.

Herr Nachbar, ja, es wird gefährlich
Im Krieg will Keiner Spaß verſteh'n,
Und ich geſteh's Euch frei und ehrlich:
Ich hab' mich ſelbſt ſchon umgeſehn.
Allein von Allen, die da kamen,
Stand mir ſo recht noch Keiner an,
So wart' ich denn in Gottesnamen,
Bis ich den Rechten finden kann.

Matz.

Aha, aha, ich merke 'was,
Ein halber Antrag ſcheint mir das.

Veronika.

Aha, aha, er merket 'was.
Ein halber Ernſt, ein halber Spaß.

Matz.

Und wenn ich Ihr den Rechten brächte?

Veronika (ſtockt).

Je nun, zuerſt muß ich ihn ſeh'n.

Matz.

Wohlan, Sie ſieht ihn vor ſich ſteh'n.

(Beide ſtehen auf. Albin erſcheint im Hintergrunde.)

Matz (ſprechend).

Will Sie ihn genau betrachten,
Wird Sie ihn nicht leicht verachten.

Einen Mann von ſolchem Schlag
Findet man nicht alle Tag'.
Bin in meinen beſten Jahren,
Kerngeſund und wohl erfahren,
Hab', was man ſo braucht für's Haus,
Und ein Bischen d'rüber 'naus.
Meine Mühle, groß und neu,
Und drei Häuſer nebenbei,
Heu und Haſer in der Scheuer,
Gänſe, Tauben, Hühner, Eier,
Volle Fäſſer in dem Keller,
Und dazu noch manchen Heller
Aufgeſpart am ſichern Platz.
Bin, mit einem Wort, mein Schatz:
Der Müllermeiſter Martin Matz.

Veronika.

Ja, es iſt wahr, und er hat Recht,
Die Heirath dünkt mir nicht ſo ſchlecht.

Matz.

Frau Nachbarin, Sie ſagt doch ja?

Veronika (leiſe).

Nein — ſag' ich nicht —

Albin (raſch vortretend).

Veronika.

Veronika.

Albin noch da?

Matz.

Wie? Der noch da?

Albin.

Veronika, laß Dich beſchwören,
Eh' noch Dein Mund das Jawort ſpricht,
Wie? Dem da ſoll Dein Herz gehören?
Nein! Nein! Bei Gott! Das darf es nicht.

Veronika (beleidigt).

Was fällt Dir ein? Wo denkſt Du hin?

Matz (zu ihm tretend, demonſtrirend).

Mein Freund, was kommt Ihm in den Sinn?
Ich werbe um die Müllerin.
Warum giebt Er ſich da die Müh'
Und ſchwatzt darein?

Albin.

Ich liebe ſie!

Veronika (überraſcht).

Was ſagt Er da?

Matz.

Ha ha ha ha! (Zu Albin.)
Mir ſcheint, bei Ihm iſt's da nicht recht,
Mag Er ſie lieben immerhin,
Er iſt ein armer Müllerknecht
Und ich — Er weiß doch, wer ich bin?

Albin (zu Veronika).

Ich bin ein Knecht, doch all' mein Denken
Iſt Dir in Lieb' und Treu' geweiht,
Nicht wahr, Du wirſt ſo tief nicht kränken
Den Freund aus Deiner Kinderzeit?
O glaube mir, mein ganzes Leben
Iſt ohne Dich mir öd' und leer.
(Begeiſtert.) Gott ſelber hat Dich mir gegeben,
Nein nein, ich laſſe Dich nicht mehr.

Veronika.

Es wird mir ſchwer, Ihn ſo zu kränken,
Doch was beſtürmt Er mich auch heut',
Man muß ſich ſo 'was erſt bedenken,
Denn es iſt eine ſchwere Zeit.
Ich weiß, Albin iſt mir ergeben,
Denn Keiner liebt ſo treu, wie er,
Allein man braucht für dieſes Leben
Doch leider noch ein Bischen mehr.
(Als Albin ſtürmiſch ihre Hand faßt, ſie zurückziehend).
Gemach, gemach, nur nicht ſo ſchnell.

Matz.

Iſt das ein ſtürmiſcher Geſell'!

Albin.

Sagſt Du nicht Ja, ſo iſt's mein Tod.

Matz.

Uhu, wie der gleich ſchrecklich droht.

Veronika (heiter).

Er ſpricht nur ſo, wie Jeder ſpricht,
Man ſtirbt ſo ſchnell vor Liebe nicht.

Albin.

Du glaubſt? Nun wohl, Du ſollſt es ſeh'n,
Ich werde zu den Schützen geh'n,
Und trifft der Tod mich in der Schlacht,
Biſt Du's, die mich dazu gebracht.

Matz.

Oho, das klingt ja fürchterlich.

Albin (ſtürmiſch).

Du weißt es — nun entſchließe Dich.

Veronika
(einen Augenblick bewegt und unschlüssig, plötzlich ihre alte Natur hervorkehrend).

Wenn Du meinst, man zwinge mich,
Wenn man also droht,
Lieber Freund, so irrst Du Dich,
Das hat keine Noth.
Mir zu Dank befehl' ich hier
Gern' in Haus und Feld,
Und den Mann den wähl' ich mir,
Wie es mir gefällt.
(Sie reicht Matz die Hand.)

Matz (laut und freudig lachend).

Hahahaha.

Albin (sich das Gesicht verhüllend).

Veronika.

Veronika.

Ich hab' mich besonnen, ich hab' mich bedacht,
Nach Tische wird Alles in's Reine gebracht.
Da machen wir freundlich das Weitere aus,
Und richten uns niedlich und lustig das Haus.
Kommt Nachbar, geschwinde, zum Tanze, zum Wein,
Es ist eine Sünde, so traurig zu sein.

Matz.

Nun endlich besonnen, und endlich bedacht,
O glaub' Sie, das hat Sie vortrefflich gemacht,
Wir leben wohl friedlich, und kennen uns aus,
Und richten uns niedlich und lustig das Haus.
Jetzt Weibchen, geschwinde, zum Tanze, zum Wein,
Es ist eine Sünde, so traurig zu sein.

Albin.

Was hab' ich begonnen, was hab' ich gemacht?
Ich hab die Geliebte zum Zorne gebracht.
Ach, Alles verloren, ach, Alles ist aus,
Nun schnür' ich mein Bündel und wand're hinaus.
Sei ruhig, und finde mein Herz Dich darein,
(Innig.) Daß Gott Euch verbinde zu Glück und Gedeih'n.
(Alle gehen ab.)

Fünfte Scene.

Raymund (tritt in Reisekleidern auf).

Am 16. September, so befahl mir der Brief des Herrn Grafen, sollt ich ihn auf seiner Rückkehr von München, hier in Meran erwarten. Tückisches Schicksal, daß er dort den

Sohn, die Hoffnung ſeiner Zukunft, im Zweikampf getödtet, als Leiche finden mußte. Auf dem heimathlichen Schloſſe ahnt wohl Niemand, was geſchehen. — Der Brief des Herrn legte mir unverbürgliches Schweigen auf, bis er ſich mit mir zuvor berathen, wie die Folgen dieſes unheilvollen Ereigniſſes von ſeinem Haupte abzuwenden ſeien. — Doch horch! Hufſchlag der Roſſe. — Es iſt der Graf! — (Grüßen entgegen.)

Sechste Scene.

Graf. Raymund.

Graf.

Du biſt's, Raymund? Treuer Diener, ſei gegrüßt.

Raymund.

Ihr findet mich gehorſam Euerm Ruf, Herr Graf. Als Ihr uns verlaſſen, erglänzte Euer Anblick in der Freude Schein, und jetzt —

Graf.

Kehre ich gebeugt, vernichtet zurück. — Mein Sohn todt, er, durch deſſen Vermählung mit meiner Mündel, der jungen Gräfin Eliſa, die reichen Güter derſelben meinem Stamme zugefallen wären.

Raymund.

Ich weiß Herr Graf, daß Ihr nichts mehr Euer eigen nennt, daß nunmehr ſelbſt das letzte Schloß, das Ihr beſitzt, an Comteſſe Eliſa fällt. Dahin iſt es nun durch den Tod Eures Sohnes gekommen, und Ihr ſeid ein Bettler.

Graf.

Ich bin's. Kein Strahl der Hoffnung, der meine Nacht erhellt.

Raymund.

Wer weiß? Faßt friſchen Muth! — Ich habe für Euch geſonnen und geforſcht, ein ſeltener Zufall ſcheint dem Gelingen günſtig ſein zu wollen.

Graf.

Sprich, treuer Freund!

Raymund.

Seit heute früh wartete ich auf Euch hier im Dorfe; ich miſchte mich in das Gewühl der Landleute, die das Ernte feſt begehen. Ein junger Menſch, hier in der Mühle dienend, überraſchte mich durch ſeltſame Aehnlichkeit mit Eurem verſtorbenen Sohne. Dieſelbe Geſtalt, dieſelben Geſichtszüge, ſelbſt die gewandte Haltung, die faſt ſeinen Stand vergeſſen macht.

Graf.

Ich ahne, was der Anblick des jungen Mannes Dich denken ließ.

Raymund.

Erkundigungen, die ich hier vorsichtig eingezogen, haben mich belehrt, daß Albin, der Müllerbursch', seit frühster Jugend verwaist, und von der Mildthätigkeit der Landleute von Meran, aufgezogen ist; er steht allein im Leben, Niemanden angehörend. Ungesehen war ich Zeuge eines Auftritts, der ihn tief gekränkt und zu dem Entschluß gebracht hat, die Gegend zu verlassen. Er liebte die wohlhabende Besitzerin dieser Mühle, sie wies ihn zu Gunsten eines Nebenbuhlers zurück. Sprecht mit dem jungen Mann, vertraut ihm, daß er Euer Sohn, und der Sohn eines Mädchens sei, die Ihr einst geliebt, welches ihres niedern Standes wegen, nicht Eure Gattin werden konnte, sagt ihm, daß er in frühster Jugend von Euch hierher gegeben wurde.

Graf.

Weiter! Weiter!

Raymund.

Sagt ihm ferner, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, wo Ihr ihm Vater sein, ihn zu Euch erheben wollt. Jahrelang hat man daheim auf dem Schlosse Euern verstorbenen Sohn nicht gesehen, Gräfin Elisa erblickte ihn noch nie, fügt sich der beabsichtigten Vermählung, weil ihr Vater auf seinem Todtenbette es so bestimmte.

Graf.

Dein Plan ist gut. Doch sein nied'rer Stand, die Unbekanntschaft mit den Gebräuchen der vornehmen Welt — könnte das nicht die Täuschung stören?

Raymund.

Ihr kehrt nicht zum Schlosse zurück, führt den Pseudo-Sohn nach der Hauptstadt, weilt dort einige Monate mit ihm, und lernt ihn das Leben in der höhern Gesellschaft kennen — Wendet mir nichts ein, Herr Graf. — Es ist das einzige Mittel, Euch vom Untergang zu retten.

Graf.

Wohlan! Ich bin entschlossen. Mir bleibt keine Wahl. Du eilst indeß zur Heimath zurück, bringst der Gräfin Elisa Nachricht, daß eine unaufschiebbare Reise mich und meinen Sohn noch einige Monate fern halten werde.

Raymund.

Euer kühnes Spiel kann beginnen. Dort naht Albin, der Müllerbursch', Euer Retter, Euer Sohn. Erwartet ihn, ich lasse Euch allein. (Ab.)

(Der Graf zieht sich in den Hintergrund zurück.)

Siebente Scene.

Graf. Albin.

Albin
(aus dem Hauſe, ein Bündel tragend).
Heute Nacht noch will ich ſcheiden,
Weil ſie mir es doch nicht glaubt.
(Läßt ſich trauernd auf die Bank nieder.)

Graf (für ſich).
Dieſe Züge, dieſer Ton,
Alles mahnt mich an den Sohn.
(Vortretend, die Hand auf ſeine Schulter legend).
Junger Mann, Ihr ſcheint zu leiden,
Traurig ſenket Ihr das Haupt.
Was Euch fehlt, darf ich es fragen,
Euch ein Wort des Troſtes ſagen?

Albin.
Ach Herr, ich fühle es zu gut.
Wie ſo wohl das Mitleid thut.

Graf.
Laß die düſtern Sorgen ſchwinden,
Wieder wirſt das Glück Du finden.

Albin.
Nein, nie glänzt mir Sonnenſchein.
Ihr ſeht hier meine ganze Habe,
Ich ſuche Troſt am Wanderſtabe —
Ich ſteh' auf dieſer Welt allein,
Und werde niemals glücklich ſein.

Graf.
Ermanne Dich, Du gehſt mit mir.
Ein neues Leben biet' ich Dir.

Albin.
Ihr ſpottet mein!

Graf.
Nein, höre mich:
Ich liebte in der Jugend Tagen
Ein Mädchen, arm nur und gering.
Ich, hohen Standes, durft's nicht wagen
Zu bieten ihr der Ehe Ring.
Sie ward mein Weib nicht am Altar,
Sie ſtarb, als ſie Dich mir gebar.

Albin.
Iſt's möglich, Herr?

Graf.
Mein hoher Rang gebot es mir,
Dich Jahre lang, mein Sohn, zu meiden,

Jetzt naht der Vater liebend Dir,
Und nichts soll Dich von mir mehr scheiden.

Albin.

Wär's möglich, Herr, ich Euer Sohn?
Den Namen, ach, verlernt' ich schon.
Ihr werdet nicht so grausam scherzen?

Graf (ihn umarmend).

Die Wahrheit fühl' am Vaterherzen.

Albin.

Mein Gott, wie bin ich nun so reich!
Verzweiflungsvoll stand ich im Leben.
Ihr kommt und habt mir Trost gegeben,
Als Lebensretter grüß' ich Euch!

Graf,

Doch merke: von vergang'nen Zeiten
Darf nie ein Wort Dir mehr entgleiten.
Albin nicht mehr — Georg genannt,
Schwörst Du's — erkenn' ich Dich fortan.

Albin.

Ihr habt's verlangt? Nie soll's geschehen,
Ich schwöre es!

Graf.

So laß uns gehen.

Albin

(einen Blick in die vom Monde beleuchtete Landschaft werfend).

Traute Mühle, ade!
Wenn ich Dich nimmermehr seh'.
Liebliche Heimath am See,
Seg'ne der Herr Dich, ade!
Müllerin, traute, ade!
That'st meinem Herzen so weh',
Doch ich verzeih' Dir und geh',
Seg'ne der Herr Dich, ade!
Nun laßt uns zieh'n, ich bin bereit,
Mein ganzes Leben sei Euch geweiht.
Ein Herz voll Liebe sei Euer Lohn,
Es folgt dem Vater liebend der Sohn.

Graf.

Komm', laß uns zieh'n, es drängt die Zeit,
Ein neues Leben beginnt Dir heut'.
Jetzt, Schicksal, sprech' ich Dir muthig Hohn,
Es folgt dem Vater liebend der Sohn.

(Beide ab.)

Achte Scene.

Matz. Veronika. Chor (mit Fackeln und Lichter).

Matz.

Herbei und ſeid Zeugen
Wie glücklich ich bin.
Jetzt iſt ſie mein eigen,
Die Müllerin.

Chor.

Wir Alle ſind Zeugen
Mit fröhlichem Sinn.
Jetzt iſt ſie ſein eigen,
Die Müllerin.

Matz (zu Veronika).

So komm' denn und ſchlage
Dein Händchen hier ein,
So komm' denn und ſage:
Mein Matz, ich bin Dein!

Veronika

(für ſich, auf das Haus ſchielend).

Der Trotzkopf ſperrt ſich, glaub' ich, ein.
In Gottesnamen, ſo mag's ſein.
Hier meine Hand, und ich bin —

Albin (hinter der Scene).

Mag Gott Dich hüten ꝛc.
Mein Glück biſt Du!
Nimm dieſe Blüthen,
Mein Herz dazu!

Veronika (die Hand zurückziehend).

Was hör' ich dort?
So iſt er fort
Wie er's gedroht,
Und ich, ich ſchickt' ihn in den Tod.

Matz.

Nun Herzchen zu!
Was zögerſt Du!

(Will nach ihrer Hand greifen.)

Veronika (außer ſich).

Um Gotteswillen, habt Geduld,
Und laßt mich heut noch geh'n.
Ihr ſeid an all' dem Unglück ſchuld
Das heut durch mich geſcheh'n.
(Für ſich.) Wenn jetzt Albin im Kampfe fällt,
So ſind' ich ja auf dieſer Welt
Nicht Frieden mehr und Ruh'.

(Zu Max.) Behaltet lieber Euer Geld
Und Eu're Hand dazu.

Max.

Nein, nein, jetzt reißt mir die Geduld,
Das hab' ich eingesehen.
Erst ist sie lauter Lieb' und Huld,
Und jetzt läßt sie mich stehen.
Ob sie mir noch so gut gefällt,
So wie sie mich zum Narren hält,
So weiß ich, was ich thu'.
Behalten mag sie all' ihr Geld
Und ihre Hand dazu.

Chor (den Max auspottend).

Mein lieber Müller, nur Geduld,
Das kann nicht anders geh'n.
Daran ist nur die Mühle Schuld,
Das Rad, das muß sich dreh'n.
Klipp, klapp, das steigt, klipp, klapp, das fällt,
Und wer sich eine Mühle hält,
Begehret keine Ruh'!
Klipp, klapp, das ist der Lauf der Welt,
Der Müller lacht dazu.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Platz vor dem gräflichen Schlosse. Die Hauptfaçade des alten, aber prächtigen Gebäudes nimmt, von rechts angefangen, mehr als die Hälfte des Hintergrundes ein. Im Mittelgrunde rechts zeigen Blumenbosquets den Garten an. Ein Weg, mit Orangenbäumen geziert, führt zum Schlosse, das um mehrere Stufen erhöht steht, und eine Terrasse bildet. Ueber diesen Weg sieht man die Gebirgslandschaft, ein freundliches Dörfchen links im Hintergrunde. Ein praktikabler Waldweg führt, hinter dem Schlosse links aufsteigend, in die Ferne.)

Erſte Scene.

Chor der Scharfſchützen.

(Ein Offizier an der Spitze, marſchiren von links, die Scharfſchützen im Vordergrunde auf, machen Halt, das Gewehr bei Fuß.)

Chor.

Zu dieſem Schloſſe hier,
So hörten wir ſagen,
Ward ein Offizier
Verwundet hergetragen.
Vielleicht ein Schütz' aus unſer'm Corps,
Das manchen Helden ſchon verlor,
Auf blut'gem Feld der Ehre.
Wer mag er ſein?

Offizier.

Ich trete ein
Zu fragen, wer es wäre. (Ab in's Schloß.)

Chor.

Iſt er ein Schütz' aus unſer'm Corps,
Und nahm ſein Leben nicht der Schuß,
So locken wir ihn ſelbſt hervor,
Mit unſer'm alten Schützengruß.

(Trompeter treten vor in die Mitte um das Feldzeichen gedrängt, und blaſen die Angriffs-Fanfare, die Andern ſchultern und rufen)

Halloh!

Schützenchor.

Scharfſchützen ſind ein munt'res Corps,
Geh'n allen andern Waffen vor.
Die Erſten ſind ſie in dem Kampf,
Die Luſtigſten im Pulverdampf,
Die Vorderſten in Feindesreih'n,
Das fährt ja wie der Blitz hinein.
Halloh! (Fanfare.)
Wo der Gemsbock ſpringt den Fels hinan,
Da hat er den erſten Schuß gethan.
Wo der Gletſcher glüht, wo die Alme grünt,
Da hat er den erſten Preis verdient.
Drum trägt er den Stutzen ſo ſtolz und frei,
Und legt er ihn an, geht's nie vorbei,
Mitten im Ziele ſitzt der Schuß,
Das iſt der echte Schützengruß.

Scharfſchützen ſind ein wack'res Corps,
Geh'n allen andern Waffen vor.

Und kommt der Feind an Landesthür,
So iſt der Scharfſchütz auch ſchon hier,
Und ruft ihm zu: Herein, herein,
Wer Luſt hat, ſoll empfangen ſein.
Halloh! (Fanfare.)
In dem engſten Paß, auf dem höchſten Forſt,
Da ſteht er und trifft Euch von Adlers Horſt.
Wo der Waldbach rauſcht an dem ſchmalen Steg,
Da ſteht er und ſperrt Euch den engſten Weg.
Und zieht ihr vorüber am felſigen Wall,
Da ſchmettert's hernieder mit donnerndem Hall,
Blitzend empfängt Euch Schuß auf Schuß,
Das iſt der rechte Schützengruß.
Halloh!

Zweite Scene.

Vorige. Theobald (den Arm in der Schlinge; gefolgt vom Offizier, treten raſch und freudig bewegt aus dem Schloſſe auf).

Theobald.
Ha, welche Klänge hör' ich wieder?
Ihr ſeid es, vielgeliebte Waffenbrüder?

Chor.
Wie? Obriſt Theobald,
Den wir für todt beweint?

Theobald.
Er lebt noch, iſt nun mit Euch vereint.

Romanze.

Des Feindes Kugel warf mich nieder,
Es quoll die Wunde purpurroth,
Schon ſchloſſen ſich die Augenlieder,
Und dumpf umrauſchte mich der Tod.
Die Erde ſank zurück in's Weite,
Und die Beſinnung ſchwand.
(Begeiſtert.) Ein Engel ſtand an meiner Seite,
Und reichte liebend mir die Hand.

Und leiſe fühlt' ich mich geneſen,
Des Schmerzes Wolke war zertheilt.
Vergeſſen war, was erſt geweſen,
Ich war von Engelshand geheilt,
Und fort trieb's mich zum heiligen Streite
Trotz Wunden und Verband,
Der Engel ſteht an meiner Seite
Und hält mich feſt mit ſtarker Hand.

Recitativ.

Doch eh' ich von der Stätte ſcheide,
Eh' ich das theu're Weſen meide,
Führ' ich zu ihr Euch, meine Brüder, hin,
Dankt ihr, daß ich jetzt wieder Euer bin,
Ein Hoch dem Engel, der mit milder Hand
Den tapfern Sohn erhielt dem Vaterland.

(Alle ab in's Schloß.)

Dritte Scene.

Eliſa

(von der dem Schloſſe entgegengeſetzten Seite auftretend).

Recitativ.

Es treibt mich ruhelos von Ort zu Ort,
Ringsum ſproßt Frühling auf aus tauſend Blüthen,
Und haucht mir doch nicht Frieden in mein Herz.
Es liebt mich Theobald, und ihm entgegen
Schlägt auch mein Herz, neigt ihm ſich mein Gefühl.
Doch darf ich's denken nicht, ihm zu gehören,
Der Väter Wort beſtimmte mich dem Grafenſohn.

Romanze.

Vertraue Dich dem Licht der Sterne,
Mein Herz, in Deines Schmerzens Nacht,
Sie ſind Dir nah' in weiter Ferne,
Wenn tröſtend nah' Dir Niemand wacht.
Du Thräne bleibſt mir treu und eigen,
Du perlſt im Aug' mir ungeſeh'n.
Vor Menſchen ſollſt Du Dich nicht zeigen,
Als wär' mir nie ein Leid geſcheh'n.

Und wenn Dir Gottes Wille ſendet,
Mein Herz, der Prüfung höchſte Pein,
Dann haſt Du's, ganz ihm zugewendet,
Mit ihm zu thun, und Dir allein.
Nicht Klage ſoll die Lippe ſprechen,
Ob mir das Herz auch brechen will,
Laß es in tauſend Stücke brechen,
Ich ſchweige vor den Menſchen ſtill.

Vierte Scene.

Eliſa. Theobald (aus dem Schloſſe).

Theobald (noch auf der Terraſſe).

Eliſa! (Herabkommend).
In des Schloſſes düſtern Räumen
Sucht ich Euch, Theure, finde Euch nun hier,
Umprangt von Blüthen, wie in meinen Träumen,
Umglänzt vom Sonnenſtrahl, ſteht Ihr vor mir.

Eliſa.
In Waldesnacht vergrub ich meine Schmerzen,
Und ſucht' in ſtiller Einſamkeit die Ruh'.
Es thut ſo wohl dem tieferkrankten Herzen,
Weht aus den grünen Wipfeln Troſt uns zu.

Theobald.
Trübt mir, Eliſa, nicht des Scheidens Augenblick,
In ihm liegt, was ich hoffe, liegt mein Glück.
Wenn Frieden niederſchwebt auf unſer Vaterland,
Dann reichet am Altar mir liebend Eure Hand.

Eliſa.
O ſchweigt, ich darf dies Wort nicht hören.
Ich berg' es nicht, daß Ihr mir theuer ſeid,
Doch nie darf meine Hand Euch angehören,
Georg, des Grafen Sohn, iſt ſie geweiht.

Theobald.
Des Grafen Sohn?

Eliſa.
Mein Herz nicht, theurer Freund —
Der Väter Wille hat mich ihm vereint.

Theobald.
Dein Herz nicht? Dank für dieſes Wort,
Es ſei und bleibe mir ein Hort.

Beide.
Trennt hier uns Leid, trennt hier uns Schmerz,
Mag Unheil uns umweh'n,
Wir werden einſt uns, Herz an Herz,
Dort droben wiederſeh'n.

Fünfte Scene.

Vorige. Raymund.

Raymund.
Der Graf traf ein mit ſeinem Sohn.
Voll Sehnſucht fragten ſie nach Euch.

(Zu Theobald.)

Auch wünſcht der Graf, des Schloſſes theurem Gaſt
Die Hand zum Willkommgruß zu reichen.

Eliſa.

Wir folgen Euch!

(Raymund ab.)

Nur Muth, mein theurer Freund,
Beruhigt Euch, denkt, was Ihr ſprecht.
Trennt hier uns Leid,
Trennt hier uns Schmerz,
Wir werden einſt uns, Herz an Herz,
Dort droben wiederſeh'n. (Beide in's Schloß.)

Sechste Scene.

Veronika. Matz.

(von der Gartenſeite, beide in Wanderkleidung).

Duett.

Matz.

Nein, das nennt man Weibergrillen,
Läuft in alle Welt hinein,
Sag' mir nur um Gotteswillen,
Wird man bald am Ziele ſein?

Veronika.

Bin ich ihm ſchon ungelegen?
Iſt ihm ſchon die Mäh' zu viel?
Geh' er, geh' e., meinetwegen,
Bin hier ſchon an meinem Ziel.

Matz.

Wie, in dieſem Schloſſe hier?

Veronika.

Liegt ein Schützenoffizier,
Wie ich für gewiß vernommen.

Matz (beſtürzt).

Und zu dem iſt Sie gekommen?

Veronika.

Ja, d'rum kamen wir hierher.

(Schmeichelnd.)

Will Er mir ihn wohl erſ.agen?

Matz (gereizt).

Will Sie mir gefälligſt ſagen,
Was Sie eigentlich begehrt?

Veronika (vertraulich).

Schaut, der kennt ja die Soldaten,
War auch in der Schlacht dabei,

Der kann uns gewiß verrathen,
Was aus ihm geworden ſei.

Matz.

Ja, aus wem denn?

Veronika.

Aus Albin.

Matz.

Wie, das Alles war für ihn?
Und da muß ich mit ihr gehen?
Nein, das iſt zu viel, mein Schatz.

Veronika.

Sachte, ſachte, lieber Matz!

Matz.

Schau, ſie will mich fangen,
Und ſie irrt ſich nicht,
Denn mich faßt Verlangen,
Wenn ſie alſo ſpricht.
Unſre Waffen taugen
Nichts für dies Geſchlecht,
Zwei ſo hübſche Augen
Haben immer Recht.

Veronika.

Wart', den will ich fangen,
Der entgeht mir nicht,
Und mir ſoll verlangen,
Was er jetzt noch ſpricht.
Seine Waffen taugen
Nichts für dies Geſchlecht,
Denn zwei hübſche Augen
Haben immer Recht.

Matz.

Alſo abgemacht, ich gehe,
Aber Eins verſprech' Sie mir,
Bleib' Sie hübſch verborgen hier,
Daß Sie der Soldat nicht ſieht.
Und noch Eins: Wenn wir vernehmen,
Daß er todt iſt, der Albin,
Wird Sie ſich nicht weiter grämen,
Und Sie fragt nicht mehr um ihn?
Dann geht ſie mit mir von hinnen,
Wird mein Weibchen, ich Ihr Mann.

Veronika.

Frag' Er erſt, und dann —

Matz.

Und dann?

Veronika.
Werd' ich mich vielleicht beſinnen.
Matz (ſtutzig).
Wie, beſinnen erſt, mein Schatz?
Nein, das kann ich nimmer leiden,
Sie muß ſich zuerſt entſcheiden.
Veronika.
Muß ich wirklich, lieber Matz?
Matz (lächelnd).
Lieber Matz?
Schau', ſie will mich fangen ꝛc. (wie oben.)
Veronika
(huſcht davon, erſcheint hinter dem Gebüſch lauſchend)
Pſt! Herr Müller, ich bin hier,
Und dort kommt der Offizier.

Siebente Scene.

Vorige. Theobald

(aus dem Schloſſe.)

Terzett.

Theobald.
Nein, ich kann's nicht länger tragen,
Zeuge dieſes Bund's zu ſein.
Matz,
Kaum hab' ich den Muth, zu fragen,
Denn er ſchaut ſo finſter d'rein.
Veronika.
Vorwärts, hurtig, will Er fragen,
Sonſt miſch' ich mich ſelber d'rein.
Matz
(der am Buſch Veronika zu verbergen ſucht, nähert ſich Theobald.)
Veronika (zu Matz).
Nun raſch gefragt.
Matz.
Herr Offizier!
Theobald.
Was ſoll es ſein? Was will er hier?
Matz (zurückweichend).
Herr, meinetwegen frag' ich nicht.
Veronika
(muntert ihn auf, fortzufahren).
Matz.
Doch bät' ich höflich um Bericht —

Theobald.
Was ſoll ich ſagen?

Matz.
Ob Ihr wißt,
Was aus Albin geworden iſt?

Theobald.
Albin? Ich weiß ja nicht, mein Freund,
Wen Ihr mit dieſem Namen meint?

Matz.
Verzeihung, Herr, Ihr habt ganz Recht.
Ich mein' Albin, den Müllerknecht.
Er lief von Hauſe fort, der Thor —
Und ging zu Eurem Schützencorps.
Nun ſchickt man mich, zu fragen, her,
Ob er vielleicht gefallen wär?

Theobald.
Mein Freund, da weiß ich nicht Bericht,
Denn alle Schützen kenn' ich nicht.

Matz.
Ein junges Blut
Von friſchem Muth,
Aus Liebesgram
Er Abſchied nahm.
Kaum zwanzig Jahr,
Mit braunem Haar,
Die Wangen roth,
Sonſt ſchlicht und recht
Ein Müllerknecht.

Theobald.
Die letzte Schlacht rafft' Viele hin,
Und Wen'ge ſind zurückgekehrt.
So viel ich weiß, wohl kein Albin —
Ihn nennen hab' ich nicht gehört.

Veronika (vorſtürzend).
Allmächt'ger Gott! Todt mein Albin?
(Pauſe.)

Theobald.
Wer iſt dies Kind?

Matz (ſchnell).
Wir ſind ein Paar.

Veronika.
O, glaubt ihm nicht, es iſt nicht wahr.
Ich hab' nur Einen je geliebt,
Und hab' den Einen tief betrübt,

Und hab' ihn in den Tod getrieben,
In's Grab, ach, für ſein treues Lieben.

Theobald.

Beruhige Dich!

Mat

So faſſ Sie ſich!

Veronika.

O nein, o nein,
Ich kann nicht wieder glücklich ſein.

Theobald.

Vielleicht nicht todt, und nur verwundet,
Kehrt er zurück, wenn er geſundet.

Veronika.

Wie er geſprochen, hielt er Wort.
Gekränkte Liebe trieb ihn fort,
Sie trieb ihn in den Tod hinein,
Und ich — ich ſtehe nun allein.
(Pauſe.)

Matz.

Alſo jetzt erkläre Dich,
Liebes Weibchen, nimmſt Du mich?

Veronika (außer ſich).

Nun, ſo will ich mich erklären,
Meine Antwort ſoll er hören:
Mag Er, wen Er will, begehren —
Nun und nimmer werd' ich ſein!
Hätt' ich ihn nur nie geſehen,
Ach, dann wär' ja nichts geſchehen,
Büßen will ich mein Vergehen —
Nimmer denk' ich mehr an's Frei'n.

Matz (außer ſich).

Nun will ich's nicht weiter hören,
Mich ſoll Sie nicht mehr bethören,
Mag Sie, wem Sie will, gehören,
Und die Mühle obendrein.
Will mir merken, was geſchehen,
Keinem Weib' ins Aug' mehr ſehen.
Keine ſoll mich mehr verdrehen,
Nimmer denk' ich mehr an's Frei'n.
(Matz wüthend ab.)

Veronika

(ſetzt ſich auf die Raſenbank).

O ich Unglückliche, mein hartes Wort hat ihn in den Tod getrieben.

Theobald.

Beruhigt Euch — laſſet die Hoffnung nicht ſchwinden, vielleicht kehrt er geſund und treu zurück.

Veronika.

O, gäbe es der Himmel! Dann will ich ihn auch ſo von Herzen lieb haben — dann ſoll ihm Alles, Alles verziehen ſein.

Theobald.

Ich wünſche Euch Glück! (bei Seite.) Es ſind Alle todt, die verloren ſind. Man kommt.

Veronika (zieht ſich zurück.

Finale.

Achte Scene.

Veronika. Theobald. Graf. Albin. Eliſa. Raymund. Chor.

Chor.

Frohe Jubelklänge,
Heimiſche Geſänge
Feiern die feſtliche Stunde ꝛc.

Graf.

Es ſchaut der Sohn zum erſten Male
Das Schloß hier in dem ſchönen Thale.
Es ſei ihm Heimath nun fortan,
In der er neues Glück gewann.

Veronika (für ſich).

Gerechter Gott! Iſt er's? Albin!
Des Grafen Sohn nennt Alles ihn.

Albin (wie betäubt).

Iſt's Traum nur, iſt es Wirklichkeit,
Was ſich jetzt meinem Blicke beut?

Veronika.

Ich wage es, zu prüfen ihn,
Ob er mir fremd, ob er Albin.

(Sie iſt, ungeſehen von Albin, zu Eliſa getreten und überreicht ihr glückwünſchend einen Strauß.)

Mag Gott Dich hüten,
Sein Glück biſt Du.
Nimm dieſe Blüthen,
Sein Herz dazu.

Albin (wie oben).

Mein Gott, was hör' ich dieſes Liedes Klang,

Veronika (ihm entgegentretend).

Aus meiner Heimath Thal ein alter Sang.
(Ihn ſtirnend.)
Kennt Ihr, Herr Graf, das ſchlichte Lied?

Albin
(nach innerem Kampfe ſich wieder ermannend).
Das Lied? Nein, nein, ich hört' es nie.
(Zu Eliſa tretend, ſtürmiſch ihre Hand ergreifend.)
Ja, von nun an des Lebens Freuden
Winde ich mir zum duftenden Kranz,
Und die Welt, ſie ſoll mich beneiden,
Soll mir mißgönnen den ſtrahlenden Glanz,
Vorwärts, den Blick in das Leben hinein,
Was vergangen iſt, todt mag es ſein.

Chor.
Ha! Von nun an ꝛc.
Windet er ſich ꝛc.
Und die Welt, ſie ihn beneiden,
Soll ihm mißgönnen u. ſ. w.

Graf
(heimlich zu Raymund).
Das fremde Weib —

Raymund
(heimlich zu ihm).
Iſt mir bekannt —
Zum Schweigen zwingt ſie meine Hand.

Albin (für ſich).
Du warſt es, einfach, ſchlichtes Lied,
Das ſtürmiſch mir die Bruſt durchglüh't,
Das ach, zu neuer Qual erregt
Mein Herz, das treu noch für ſie ſchlägt.

Chor.
Vorwärts, den Blick in das Leben hinein.
Was vergangen iſt, todt mag es ſein.

Graf
(feierlich in die Mitte tretend, während ringsum große Stille herrſcht, zu Eliſa).
Mein theures Kind, ſprich frei zu mir,
In Gegenwart der Freunde hier,
Willſt meinen Sohn nach Deines Vaters Willen
Du Gattin ſein, des Vaters Wunſch erfüllen?

Veronika (für ſich).
Die letzte Hoffnung ſchwindet mir.

Eliſa
(nachdem ſie zögernd auf Theobald geblickt, mit ſtiller Ergebenheit).
Des Vaters Will' ſei heilig mir.

Chor (jubelnd ausbrechend).
Das Brautpaar hoch! Ihm Glück und Heil!

Theobald (für ſich).
Nein ich ertrag' es nicht.
(Leiſe zu Albin.)
Zerſtört habt Ihr, Herr Graf, mein Lebensglück,
Und feig' geraubt, was mir gehört.

Albin (ebenſo).
Was ſoll das Wort, der droh'nde Blick?

Theobald (wie oben).
Herr Graf, ein Ehrenmann,
Hätt' ſolche Frage nicht gethan.

Albin (zornig auffahrend).
Zu viel.

Theobald (wie oben).
Begreift Ihr jetzt? Doch ſchweigt!
Wenn ſich der Tag zur Dämm'rung neigt,
Erwart' ich Euch im Felſenthal.

Eliſa
(die Beide betrachtete).
Was habt Ihr? ſprecht, beruhigt meine Qual.

Theobald.
Dem Grafen wünſcht ich Glück zum Bunde
Mit Euch!
(Hinter der Scene Hornruf der abziehenden Schützen.)
Doch horcht, das Horn ruft mich zum Scheiden.
Lebt Alle wohl!
(Zu Albin.)
Ich bin bei Euch in nächſter Stunde.
(Er ſchließt ſich den Schützen an, die mit Fahne und klingendem Spiel hinten über die Bühne ziehn.)

Albin.
O, könnt' ich mit Jenen ſo ſtolz und frei
Hinaus in die Schlacht ob's zum Tode auch ſei
Und träfe mein Herz, dich der tödtliche Schuß,
Er wäre für Dich dann Erlöſungsgruß.

Veronika.
Ach, Alles umher ſo ſtolz und frei,
Mein Herz nur gebeugt von tiefer Reu',
Nicht darf ihn begrüßen mein Liebesgruß,
Ich ſollte ihn fliehen, doch zögert mein Fuß.

Theobald.
Ja, ihm entgegen, furchtlos und frei
Tret' ich in den Kampf, ob's zum Tode auch ſei,
Und wenn ich entſagend fallen muß,
Es folgt mir in's Grab der Liebe Gruß.

Eliſa.
Es zieh't in den Kampf ſo ſtolz und frei
Der Theure hinaus - Gott ſtehe Dir bei
Betritt die Heimath wieder Dein Fuß,
Dann winke das Glück Dir den Willkommsgruß.

Chor der Schützen
ebenſo Graf und Raymund.
Wir (Sie) tragen die Büchſen ſo ſtolz und frei,
Und legen wir (ſie) an, ſo geht's niemals vorbei,
Mitten im Ziele haftet der Schuß,
Das iſt der rechte Schützengruß.

Chor der Landleute.
Stimmt die Hörner, blaſ't die Schallmei,
Gott ſtehe Euch Brüder im Kampfe bei,
Trägt Euch wieder zur Heimath der Fuß,
Herzlich empfange Euch fröhlicher Gruß.

Alle.
Nehm't, wack're Schützen, unſern Gruß.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

(Eine Felsſchlucht, die nach rückwärts hin dem Blick in ein Thal, überragt von Bergen und Gletſchern, Raum giebt. Eine Bergkapelle auf einem Felſenvorſprung des Hintergrundes. Vorne in der Schlucht practicable Felsblöcke, Gebüſch u. ſ. w. — Am Anfange des Akts beginnender Sonnenuntergang, von dem allmählig die Felsſpitzen im Hintergrunde erglühen.)

Erſte Scene.

Theobald (im Mantel gehüllt, auf einen Stein ſitzend.) **Ein Offizier,** (als Secundant iſt etwas weiter im Hintergrund beſchäftigt, Piſtolen zu laden.)

Recitativ.

Theobald.
Die Zeit verrinnt; noch immer kommt er nicht!
Sollt' es an Muth ihm fehlen, einzuſetzen

Das Leben für ſein Höchſtes, ſeine Liebe?!
Ich warf es hin, der Hoffnung Blüthen
Zerſtört das Schickſal mir und hüllt mein Haupt in Nacht.

Arie.

Hier war's, wo ich in ſüßer Stunde
Ihr mein Geheimniß offenbart.
Wo mir aus der Geliebten Munde
Die Ahnung ihrer Liebe ward.
Hier, wie die Alpenroſe rein,
Sproſſend aus mächtigem Felsgeſtein,
Stand ſie in jungfräulichem Glüh'n,
Die ſchönſte Roſe im friſchen Blüh'n.
Ein Traum voll ſüßer Himmelsluſt
Erfüllt beſeligend meine Bruſt.

Zweite Scene.

Vorige. Albin (in einen Mantel gehüllt).

Terzett.

Albin.
Verzeiht, daß ich Euch warten ließ. Ein Bote
Traf eben ein, des Friedens Kunde bringend.

Theobald.
Des Friedens Kunde? (Für ſich.) O, mein Gott, für Alle
Erſehnte Freudenbotſchaft, nicht für mich —
(Laut.) Ihr kommt allein? Und ohne Kampfeszeuge?

Albin.
Der Eu're mag zugleich der meine ſein.

Theobald.
Wie Ihr es wollt, ſo ſei's. — Laßt uns beginnen.

Albin.
Ich bin bereit.

Theobald.
So wählt.
(Winkt. Der Offizier präſentirt Degen und Piſtole.)

Albin
(greift zur Piſtole, während Theobald die andere nimmt).
Zum Todeskampf
Die Todeswaffe. Raſche Entſcheidung,
Nicht das gewandte Spiel der leichten Klingen.

Theobald.
Ich bin's zufrieden. (Zum Offizier.) Zählt die Schritte, Herr.

Offizier.
Des Streites Urſach' iſt mir unbekannt,
Daher die Frage mir erlaubt, ihr Herren:
Iſt möglich nicht Vermitt'lung, nicht Verſöhnung?

Theobald.
Ich weiſe ſie zurück. Zu Ende kommt,
Und zählt die Schritte.

Offizier.
Nun wohlan, es ſei!

(Während der Sekundant die Vorbereitungen zum Kampf trifft, beginnt das Ritorell des)

Duetts.

Theobald. Albin.
Der Himmel mag entſcheiden,
Im Kampf uns gnädig ſein.
Fällt Einer von uns Beiden,
Dem Andern Troſt verleih'n.

Theobald.
Wir ſind, Herr Graf, auf Tod Leben,
Zum Ehrenkampfe nun bereit.
Habt Ihr Befehle noch zu geben,
Sagt Jenem ſie, noch iſt es Zeit.

Albin.
Ich habe nichts mehr zu vertrau'n.
(Für ſich.) Dem Grafen gab ich meinen Eid,
Ich halte ihn, trotz Todesgrauen,
Wie es die Ehre mir gebeut.
(Laut zu Theobald.)
Die Sonne ſinkt, laßt uns nun eilen.

Theobald.
Zu Ende denn ohne Verweilen!
Der Himmel mag entſcheiden,
Im Kampf uns gnädig ſein,
Fällt einer von uns Beiden,
Dem Andern Troſt verleih'n.

(Sie ſtellen ſich zum Zweikampf gegenüber. Der Sekundant will eben zum Beginn des Kampfes in die Hände klatſchen, als man von Außen Stimmen hört. Die beiden Kämpfer ſenken die ſchon erhobenen Piſtolen.)

Offizier.
Haltet ein! Es kommen Leute.

Theobald.
Man darf uns hier nicht finden.
Ich kehre wieder zurück und hoffe,
Euch hier zu finden, Herr Graf.

Albin.

Verlaßt Euch darauf, mein Herr. Ich bleibe in der Nähe. (Theobald und Offizier ab, Albin hinter ein Felsstück.)

Dritte Scene.

Albin (verborgen). **Matz. Raymund** (im Gespräch).

Raymund.

Du wagst es, hier schändlichen Verdacht wecken zu wollen?

Matz.

Verdacht? Nein, aber die Wahrheit soll an's Tageslicht kommen. Mir macht Ihr kein X für ein U. Was ich vor ein paar Monaten zufällig nur mit halbem Ohr belauschte, was der saubere alte Herr Graf mit unserem jungen Müllerknechte verhandelte —

Raymund.

Schweige, Elender, und höre mich an!

Matz.

Ich denke nicht daran! Andere sollen hören, was ich ihnen erzählen will. Das gefoppte, gnädige Fräulein, der fremde Offizier, die ganze Schützencompanie, das ganze Dorf, die ganze Welt soll's hören, daß der sogenannte junge Herr Graf Georg weiter nichts ist als ein durchgebrannter Müllerknecht aus Meran, Albin mit Namen.

Raymund.

Der Sohn des alten Herrn Grafen, der seine Ursachen hatte, das Kind auf dem fernen Dorfe bei armen Leuten erziehen zu lassen.

Matz.

Das ist nicht wahr! Ich kannte seine Mutter noch.

Raymund.

Es war nicht seine Mutter, nur seine Pflegerin.

Matz.

Das ist wieder nicht wahr! Albin's Vater war ein armer, aber ehrlicher Mann, und sein rechter echter Vater. Albin ist kein Grafenkind, wie Ihr Euch das ausgedacht habt, weil der alte schlaue Herr Graf partout einen Sohn brauchte. — So ist's und so werde ich es aller Welt erzählen. Punktum!

Raymund.

Und wenn Ihr sprecht, was habt ihr denn davon?

Matz.

Was ich habe? Rache! Hat er doch meiner Braut der Müllerin Veronika so den Kopf verdreht, daß sie mich,

ihren Freier, mit langer Naſe abziehn läßt, dafür ſoll aber auch der Monſieur die Gräfin nicht bekommen.

Raymund.

Die Rache macht Euch blind! Hört mich an! Wenn Ihr ſprecht, was Ihr zu glauben meint, ſo wird der Graf Georg wieder der Müllerknecht Albin von Meran, und die Hand der jungen Gräfin wird ihm entzogen. Dann kehrt er wieder zur Müllerin Veronika zurück, die nimmt ihn mit offenen Armen auf, und alle Eure Hoffnung auf ihren Beſitz iſt dann erſt recht verloren.

Matz (verblüfft).

Donnerwetter Herr! Ihr habt Recht!

Raymund.

Schweigt Ihr aber, ſo wird die junge Gräfin des Grafen Gemahlin, Albin exiſtirt nicht mehr, und Ihr erlangt leicht die Hand der Müllerin.

Matz.

Ihr habt Recht, Herr, vollkommen! Aber meine Wuth, meine Rache —?

Raymund.

Ich kaufe ſie Euch ab, Ihr erhaltet die Hand Veronika's. (Giebt ihn einen Beutel.) Aber Ihr legt mir den Eid ewigen Schweigens ab.

Matz.

Zwei für Einen. Was thut man nicht für eine Braut wie Veronika.

Raymund.

So folgt mir! (Beide ab.)

Vierte Scene.

Albin

(tritt in großer Aufregung aus ſeinem Verſteck).

Recitativ.

Romanze.

Gerechter Gott! Was muß ich hören?
Ein Blitzſtrahl fährt herab, und zeigt mir klar,
Daß ich der Habſucht ſchnödes Opfer war.
Des Grafen Trug und Lüge will ich offenbaren.
Hin werf ich Glanz und Reichthum für die Ehre,
Dann fliehe ich für immer, kehre ſtill zurück
Zu Dir, mein armes Haus, und nehme nichts mit mir,
Als der Erinnerung Schmerz und mein gebrochenes Herz.

(Man hört einzelne Glockentöne zur Veſper läuten.)

Romanze.

In der Heimath blüht der Frieden,
Mich verstieß ein lieblos Herz.
Segen, der mir nicht beschieden,
Sucht ich thöricht anderwärts.
Ach vergebens, daß ich grollt',
Treulos Lieb' vergessen wollte.
Herz, sei still! Herz, sei still,
Trage, was der Himmel will.
Heimlich fort will ich mich stehlen,
Sei beglückt, Du liebes Paar,
Niemals soll mein Mund erzählen,
Was ein Traum, ein Schatten war,
Und was soll nun aus mir werden?
Steh' allein auf Gottes Erden,
Herz, sei still! Herz, sei still!
Trage, was der Himmel will.

(Wendet sich zum Gehen. In diesem Augenblick ertönt aus der Ferne Veronika's Stimme leise.)

Finale.

Veronika.

Mag Gott Dich hüten,
Mein Glück bist Du.
Nimm diese Blüthen
Mein Herz dazu.

Albin (dazwischen).

Was hör' ich, ist der Traum noch nicht vorbei?
Sie ist's, die traute Melodei.

(Vor Freude zitternd).

Mag Gott Dich hüten,
Mein Glück bist Du,
Nimm diese Blüthen,
Mein Herz dazu.

Veronika

(die auf der Höhe des Felsens steht, erblickt Albin, und eilt herab zu ihm).

Albin! Albin!

Albin.

Du kommst zu mir?

Veronika.

Ich bin bei Dir!
Ach, nun ist's gut, vorbei die Nacht.

Beide.

Es war ein Traum, ein Mährchen ja
Und Alles Alles Trug und Schein.
Dich lieb' ich, ja nur, Dich allein.
An Dich nur dacht ich fern und nah,
Für Dich nur lebt
Mein bist Du, mein, } Veronika.

Veronika (sich losmachend).

Doch Fackeln nah'n, laß uns von hinnen eilen.

Albin.

Es ist der Graf, er zwingt mich, noch zu weilen.

Veronika.

Warum?

Albin.

Weil er mit List und Trug
Mich in ehrlose Fesseln schlug.
Ich räche diese Schmach,
Die er mir angethan

Veronika.

Vergieb, was er verbrach in stolzem Wahn.
O laß die Rache. Laß uns glücklich sein!

Albin

Nein! Niemals werd' ich ihm verzeih'n.

Veronika

Horch! Aus der Waldkapelle tönt
Fromm' Geläute für den Frieden.

(Beide treten in den Hintergrund. Während der Chor hinter der Scene ertönt, ist die Sonne gesunken, der Mond tritt hinter den Bergen hervor und läßt die Gletscherspitzen in blauem Lichte, statt des verschwundenen rothen Abendsonnenscheins, erglänzen.)

Chor (hinter der Scene).

Du Heil'ge, reich an Gnaden,
Du Engelskönigin,
Dir weiht den Dank des Herzens
Der gläubig fromme Sinn.
Erhab'ne Lilienreine,
Von Deines Thrones Pracht
Schickst Du den Tag des Friedens
Uns nach der blutigen Nacht.
Ave Maria!

Letzte Scene.

Theobald. Eliſa. Raymund. Graf. Chor. Albin. Veronika.

Graf (hinter der Scene).
Laßt durch die Schlucht die Fackeln glüh'n.
(Im Auftreten).
Wo iſt mein Sohn, wo find' ich ihn?
(Drohend zu Theobald).
Vergaltet Ihr die Gaſtfreundſchaft durch Blut?
So ſtraf' ich ſtrenge dieſen Frevelmuth.

Theobald.
Ich ſchwör's bei meiner Ehre als Soldat:
Er lebt, der Zweikampf wurde nicht zur That.

Albin (vortretend).
Wen ſucht Ihr hier?

Chor.
Er lebt? — O welches Glück!

Eliſa. Theobald.
Zerſtört auf immer iſt das Lebensglück.

Sextett.

Albin
(in die Mitte tretend, zum Grafen).
Herr Graf, Ihr habt ein Spiel mit mir getrieben,
Ein frevelhaftes Spiel — verzeih's Euch Gott!
Geheuchelt habt Ihr mir ein väterliches Lieben.
Der Schande mich geopfert und dem Spott.

Graf.
Was muß ich hören?

Raymund.
Es lauſchte Verrath.

Albin.
Ein Zufall war's, der mir die That verrieth.

Graf.
Ich bin verloren.

Albin (heimlich zu ihm).
Nein, noch ſeid Ihr's nicht.
Laßt handeln mich, Herr Graf, ich ſchwöre:
Ich rette Eu're Ehre.

Graf.
In Deine Hand leg' ich bereuend mein Geſchick,

Albin.
Vernehmt, Ihr Freunde, was uns arg entzweit,
Was jetzt der Vater, jetzt der Sohn bereut:

Ein ſchlichtes Kind fand ich im fernen Thal,
Veronika, der ich in Lieb' geneigt;
Zum Zorn erregt den Vater meine Wahl,
Sein Grafenſtolz hieß mich entſagen.
Von mir werf' ich nun Rang und Stand,
Suche mir fern ein Heimathland.

Chor.

Er ſucht ſich fern ein Heimathland.

Graf.

Ich bin beſiegt, ich beuge mich des Sohnes Willen.

Albin

(zu Theobald und Eliſe tretend).

Du ſchwergeprüftes Paar,
Erheb' die Blicke wieder!
Auf Euch ſtröm' immerdar
Des Himmels Segen nieder.

Theobald und Eliſa.

Der unſer Retter war,
So ehrlich, fromm und bieder,
Ihm dank' ich immerdar,
Die Freude kehret wieder.

Veronika und Chor.

Und das geprüfte Paar
Erhebt die Blicke wieder.
Auf ſie ſtröm' immerdar
Des Himmels Segen nieder.

Graf.

Auch fern von mir folgt des Vaters Liebe Dir.

Albin.

Ich ſcheide jetzt, mein Weg iſt weit,
Seg'ne der Herr Euch. Ade!
Wenn ich Euch nimmermehr ſeh'.
Liebliche Heimath am See,
Siehſt mich nun wieder. Ade!
Nun laßt uns zieh'n, ich bin bereit.

(Zu Veronika.)

Mein Leben ſei nur Dir geweiht.

Chor.

Seg'ne der Herr Euch. Ade! ꝛc.

(Der Vorhang fällt.)

Musik T 1147
Mus 12. 433

Die

Königin von Saba.

Oper in vier Akten

von

Mosenthal.

Musik von Karl Goldmark.

Alle Rechte vorbehalten.

Wien, 1875.
Verlag der Wallishausser'schen Buchhandlung
(Josef Klemm, Kohlmarkt 1).

Perſonen:

König Salomon.

Saal-Hanan, Hüter des königlichen Palaſtes.

Aſſad, Salomon's Liebling.

Der Hohepriester.

Sulamith, deſſen Tochter.

Die Königin von Saba.

Aſtaroth, ihre Sklavin.

Gefolge des Königs und der Königin. Prieſter, Leviten und Volk.

Ort der Handlung: Jeruſalem und die ſyriſche Wüſte.

Aus J. B. Wallishauſſer's k. k. Hoftheater-Druckerei.

Erſter Akt.

Palaſt Salomon's.

Erſte Scene.

Baal-Hanan und Chor.

Oeffnet euch Thore, ſchmückt euch ihr Hallen,
Duftige Kränze umwindet den Saal,
Laſſet die Harfen, die Cymbeln erſchallen,
Blendet der Sonne leuchtenden Strahl!
Denn über alle irdiſchen Reiche
Hat Gott Salomon's Herrſchaft geſtellt.
Daß ſich auf Erden ihm keines vergleiche,
Zeigt es jubelnd der ſtaunenden Welt!

Zweite Scene.

Vorige. Hoheprieſter, Sulamith.

Hoheprieſter.

Tritt ohne Zagen ein,
Mein Kind, zur Königshalle,
Die Töchter Salems alle
Im Feſtſchmuck harren dein.
Nicht nur den hohen Gaſt
Bringt uns die nächſte Stunde,
Auch ihn, den du zum Bunde
Dir auserkoren haſt.
Dein Aſſad kehrt zurück.
Den König lad' ich und den fremden Gaſt zu Zeugen,
Die ſtolze Heidin ſoll ſich vor Jehova beugen!

Dritte Scene.

Sulamith, die Frauen.

Sulamith.

Mein Aſſad kehrt zurück!
Ach nur dieß eine Wort hallt durch die Seele wieder.
Geſpielen hört mein Glück!
Singt mit mir Jubellieder,
Mein Aſſad kehrt zurück!

Chor.

Der Freund iſt dein,
Der Freund iſt dein,
Der unter Roſen weidet.

Sulamith.

Mein Freund, er iſt ein Myrrhenſtrauß,
Der ſich an meinen Buſen ſchmiegt.
Ich halte ihn, ich ſegne ihn,
Mich labt ſein Wonneduft!

Chor

Der Freund iſt dein,
Der Freund iſt dein,
Der unter Roſen weidet!

Sulamith.

Mein Freund, er iſt ein Labekelch,
Der lieblich mir die Lippe kühlt,
Ich halte ihn, ich ſegne ihn,
Mich labt ſein Honigkuß!

Chor.

Der Freund iſt dein,
Der Freund iſt dein,
Der unter Roſen weidet!

Vierte Scene.

Sulamith, Hoheprieſter, Baal-Hanan. Aſſad. Chor.

Aſſad.

Dem König Heil! Es naht ſein hoher Gaſt!
Am Thore Gad hält ſie nur kurze Raſt,
Und gürtet ſich mit feſtlichem Geſchmeide,
In kurzer Friſt wird dem Palaſt ſie nah'n!
Was mir geboten ward, es iſt gethan,
Dem Könige Heil! Erlaubt mir, daß ich ſcheide!

Hoheprieſter.

Blick um dich, theurer Sohn, wer deiner harrt!

Sulamith.

Mein Aſſad!

Aſſad.

Sulamith! Weh mir! Mein Herz erſtarrt!
Entſetzen ſchauert durch mein Gebein!
Nicht wag' ich es, den Blick zu heben,
Zu ihrem reinen Angeſicht,
Noch fühlt mein Herz mit wildem Beben
Von fremdem Zauber ſich umweben,
Das Wunderbild, ich bann es nicht!
In ſeine Macht bin ich gegeben,
Ein Dämon iſt's, der mich umflicht!

Sulamith.

Was faßt die Seele mit Erbeben,
Er flieht vor meinem Angeſicht?
Dem meine Seele ganz ergeben,
Mein Freund, mein Bräutigam, mein Leben,
Er weicht zurück, er kennt mich nicht,
Die Nacht will mir den Blick umweben,
Ich fühle, wie das Herz mir bricht!

Hoherprieſter.

Nicht wagt er es, den Blick zu heben,
Entſetzen bleicht ſein Angeſicht.
Was ſoll dieß heimliche Erbeben,
Dieß bange fremde Widerſtreben?
Iſt's Schuld, die aus der Seele ſpricht?
O Gott, du wirſt den Schleier heben,
Vor deinem Blick iſt Alles Licht!

Sulamith.

Aſſad, ſprich, was iſt geſchehen?
Dir zu Füßen ſieh' mich hier!

Aſſad.

Frag' mich nicht, was ich geſehen,
Doch verloren bin ich dir!

Sulamith.

Nein! Du biſt mir ewig eigen,
Nur der Tod entreißt dich mir!

Aſſad.

Laß' mich fliehen — laß mich ſchweigen,
Laß' mich ſterben fern von hier!

Sulamith, Hoherprieſter, Aſſad, Baal-Hanan und Chor.

Welches Bangen, welche Qualen,
Wer ſchafft Löſung, wer ſchafft Rath!

Hoherprieſter.

Sende, Herr, uns Deine Strahlen!

Sulamith, Aſſad.

Wehe mir!

Baal-Hanan.

Der König naht!

Fünfte Scene.

Vorige. Salomon.

Salomon.

Mein Blick gewahrt Befremden ringsherum?
Wie? Alles ſchweigt?
Mein Aſſad, du biſt ſtumm,
Und jenes holde Auge ſchwimmt in Zähren!
Was hier geſchehen ſei, ich frage nicht,
Mir ſagt's der Geiſt, der in der Seele ſpricht,
Und ſeine Macht wird jeden Zweifel klären!
Steht auf und tretet in die Hallen dort!
Du Aſſad bleib', hör Deines Königs Wort!

Sechste Scene.

Salomon, Aſſad.

Salomon.

Ich leſ' auf deinem bleichen Munde,
Was deine Lippe ſtumm verſchweigt.
Dein Herz war Sulamith geneigt?
Und du begehrteſt ſie zum Bunde?
Und ſeit der Fahrt in's fremde Land
Hat ſich dein Herz von ihr gewandt?

Aſſad.

Mein Herr und König, du ſprichſt wahr,
Dir ſind die tiefgeheimſten Falten
Der Menſchen-Seele offenbar.
Du kennſt die finſteren Gewalten,
Die zwiſchen Erd' und Himmel ſchweben,
Und uns mit Zauberbann umweben,
So bann' den Dämon auch, den ich erblickt,
Der mir das Herz mit Zaubermacht beſtrickt,
Erlöſe mich, ſonſt iſt's um mich geſchehen!

Salomon.

Erzähle, sage, was hast du gesehen?

Assad.

Am Fuß des Libanon traf ich der Königin Schaar
Und bracht' ihr deine Botschaft dar,
Allein sie selbst sah keiner von uns Allen,
Nur vor dem König soll ihr Schleier fallen.
Und in den Cedernwald, müd' von der Tages Schwüle,
Schlich ich gedankenvoll und suchte Ruh' und Kühle,
Dort in den heimlich grünen Schooß
Lautloser Einsamkeit, sank ich in's Moos.
Da horch! da plätschert eine Silberquelle,
So schmeichelnd lockt es, plaudert süß und leise,
Entzückt mein Herz mit träumerischer Weise,
Und durch die grünen Zweige schimmerts helle.
Ich hebe mich zu lauschen und zu späh'n,
Und — ewige Mächte — was hab' ich geseh'n!
Aus klaren Fluthen steigt ein Schwanenleib,
Auf Wellen ruht das himmlisch schönste Weib.
Das schwarze Haar hüllt ihren Nacken ein,
Wie Ebenholz, ein Bild von Elfenbein.
Zwei Sterne blitzen durch der Wimper Nacht,
Zwei Rosen halten über Perlen Wacht,
Zwei Arme schlingen sich zum Lilienkranz,
Das Aug' erblindet vor der Schönheit Glanz.
Es zieht mich hin, und sie entflieht mir nicht,
Sie neigt mir zu das lichte Angesicht,
Sie schlingt den Arm mir um den Nacken fest,
Sie hält mich an die süße Brust gepreßt!
Und taumelnd sink' ich und verworren hin,
Zu Füßen ihr, der holden Zauberin.
Da rauscht's im Schilfe, sie erschrickt und späht,
Sie hebt sich, flieht, und ist in Luft verweht.
O zauberhafter Traum, der meine Seel' erfüllt!

Salomon.

Ob dich ein böser Zauber quäle,
Ob jenes Bild voll Reiz und Luſt,
Ein Dämon deiner eig'nen Seele,
Noch bin ich's mir nicht klar bewußt,
Doch über mir im Reich der Geiſter
Schwebt Adonai, mein Herr und Meiſter
Und ihm empfehl' ich dein Geſchick.

Aſſad.

Mein Herr und König magſt du's künden,
Wo werde ich Erlöſung finden?

Salomon.

Tritt mit der Braut zum Hochaltare
Und faſſe ihre reine Hand.
Und heil'ger Friedens-Hoffnungsſchein
Zieh' tröſtend in das Herz dir ein!

Aſſad.

Auf, auf zum heiligen Altare,
Mich führet deine weiſe Hand!
Und Friede zieht, nach banger Pein
Verſöhnend in das Herz mir ein!

Siebente Scene.

Einzug der Königin von Saba.

Chor, Königin und Aſtaroth.

Sonne des Mittags, Arabiens Stern,
Sei uns gegrüßt im Palaſte des Herrn.
Fülle der Wonne ſei dein Theil
Sabas großer Königin Heil!

Achte Scene.

Vorige. Salomon, Hoheprieſter, Baal-Hanan, Aſſad, Sulamith.

Salomon.

Willkommen, edler Gaſt, in dieſen Hallen,
Es reicht dir Salomon die königliche Hand,
Laß' dir's in Zions Mauern wohl gefallen,
Zu deinen Füßen legt er das gelobte Land.

Königin.

Heil König dir! und ſieh' zu deinen Füßen,
Was meines Reiches Krone ziert,
Die Düfte, die Arabiens Luft verſüßen,
Die Perlen, die Arabiens Meer gebiert,
Sieh' ſeine Kinder in den Staub gebücket,
Als deine Sklaven, König nimm' ſie hin!
Und ſieh', was noch kein Sterblicher erblicket,
Das Antlitz ſeiner Königin!

Aſſad.

Träum' ich, nein, es iſt kein Wahn,
Sie iſt's, ſie ſelbſt!

Salomon.

Was ficht dich an?

Aſſad.

Dieſes Auge, dieſe Züge,
Ew'ger Gott, es iſt kein Wahn!
Iſt's kein Traumbild, keine Lüge,
Holdes Leben blickt mich an,
Durch die Seele zieht ein Bangen,
Zieht ein glühendes Verlangen,
Sie, die Göttin zu umfangen,
Sei's dann auch um mich gethan!

Sulamith.

Dieſes Auge, dieſe Züge,
Ihn umſtrickt ein fremder Wahn,
Aſſad, Aſſad, ſieh', ich ſchmiege
Mich an deine Seite an,
Will an deiner Seele hangen,
Was hält dir den Geiſt befangen!
Ew'ger Vater, ſieh mein Bangen,
Ach, was hat er dir gethan?

Königin.

Dieſes Auge, dieſe Züge,
Leiſer Schauer faßt mich an!
Steh' mir bei, du Geiſt der Lüge
Und erſtick' den ſüßen Wahn!
Flüchtiger Hauch, du biſt vergangen,
Höher ſtrebet mein Verlangen,
Was ich kühn mich unterfangen;
Unverrückt ſei es gethan!

Salomon.

Dieſes Auge, dieſe Züge,
Wie entſtellt ſtarrt er ſie an!
Spricht aus ihr der Geiſt der Lüge?
Spricht aus ihm ein thöriger Wahn?
Hält ein ſündiges Verlangen,
Hält der Wahnſinn ihn befangen!
Mit Erſchütterung und Bangen
Seh' ich die Entſcheidung nah'n!

Aſtaroth.

Durch der Herrin ſtarre Züge
Blickt mich leiſer Schauder an,
Bin ich ihr doch ſeit der Wiege
Bis zum Tode zugethan,

Schöne Herrin, laß' das Bangen,
Was du immer magſt verlangen,
Aſtaroth wird an dir hangen
Und kein Leid darf dir nah'n!

Hoheprieſter.

Wie entſtellt ſind ſeine Züge,
Ihn umſtrickt ein irrer Wahn,
Daß ſie nicht der Qual erliege,
Gott, nimm dich der Jungfrau an!
Hält mit teufliſchem Verlangen
Ihn ein böſer Geiſt umfangen?
Laß' ihn nicht den Sieg erlangen,
Gott, dich bet' ich gläubig an!

Baal-Hanan.

Wie entſtellt ſind ſeine Züge,
Ihn erfaßt ein böſer Wahn!
Er gekrönt durch Ruhm und Siege
Nun dem Dämon unterthan!
Soll der Stunde Feſtesprangen
Wandeln ſich in Qual und Bangen,
Weil ein Thor ſich unterfangen
Hier im Wahnſinn ſich zu nah'n?

Chor.

Was hält ihm den Sinn befangen?
Wehe! — was ficht Aſſad an!

Königin.

Dieſer wilde Fremde hier,
König, was heiſcht er von mir?

Aſſad.

Fremd? du weißt nicht, wer ich bin?
Am Libanon im Mondenlicht,
Gedenkſt du nicht, o Königin! —

Königin.

Wahnſinniger! — ich kenn' dich nicht!

Chor.

Zurück, du Raſender, zurück!
Was wagt er frevelnd zu beginnen!

Aſſad.

O Himmelsantlitz, Zauberblick,
Kaum trau' ich den verwirrten Sinnen!

Sulamith, Hoheprieſter, Chor.

Zurück, Unſeliger, zurück!
Laß' dich beſchwören, komm' von hinnen!

Königin.

Zurück, Erinnerung, zurück!
Hier gibt es Höheres zu gewinnen!

Salomon.

Zurück, gebiete ich euch, zurück!
Des Königs Wort ruft euch von hinnen!
Wo biſt du Aſſad?

Sulamith.

Mein Aſſad!

Aſſad.

Wo ich bin?
Verrückt, verworren iſt mein Sinn!
Und doch der Blick, der mich durchloht,
Barmherzigkeit gieb' mir den Tod.

Salomon.

Ermanne dich, mein Sohn, und folg' den deinen,
Der nächste Tag ſoll dich der Braut vereinen!

Königin.

Der Braut?

Salomon.

Doch du, mein Gaſt tritt ein,
Das Feſtgelage harret dein!

Chor.

Schlaget die Pauken, rühret die Saiten!
Jubelnder Pſalmen brauſender Klang
Soll der Königin Schritte begleiten,
Wenn ſie wandelt die Halle entlang.
Fülle der Wonne ſei euch zu Theil,
Heil dem König, der Königin Heil!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Garten.

Erſte Scene.

Königin.

Aus des Jubels Feſtgepränge
Flücht' ich in die Einſamkeit.
Im Gewühl der lauten Menge
Faßt die Seele tiefes Leid,
Er, der mir das Herz bezwungen,
Er, den dieſer Arm umſchlungen,
Führt ſobald der Morgen graut,
Zum Altar die junge Braut!
Ewig wird er mir entriſſen,
Und wenn jener Fürſt von Eis,
Mir entringt des Sieges Preis,
Soll ich Alles, Alles miſſen?
Seine dunklen Locken küſſen
Soll ein and'res Weib auf Erden
Und ich ſoll vergeſſen werden?
Was du flüchtig nur beſeſſen,
Jenes nie empfund'ne Glück,
Herz, kannſt du es nie vergeſſen?
Spiegelſt ewig mir's zurück.
Kann die Krone mir erſetzen,
Hat mein Stolz es je erfüllt

Jenes ſelige Ergötzen,
Das die Liebe mir enthüllt?
Wenn ſich Arm und Arm umſchlingt,
Wenn ſich Seel' und Seel' durchdringt?
Libanons verſchwieg'ne Welle
Dir den Flammenkuß bezeugt,
Laubgeflüſter, Mondeshelle,
Schweigt ihr ſüßen Stimmen, ſchweigt!
Es beſtrickt mir Herz und Sinn,
Ich vergeſſe, wer ich bin! —
Und was zwingt mich, ihn zu miſſen?
Das Geheimniß hüllt uns ein,
Keine Seele braucht's zu wiſſen,
Weiß nur ich, ſein Herz iſt mein!
Mein? wird er mir nicht entriſſen!
Heut' noch ſoll die Feier ſein,
Eine Andre wird ihn küſſen,
Eine Andre! — nein, nein, nein!
Durch das Herz zuckt mir ein Blitzen,
Eine Andre ihn beſitzen,
Eine Nebenbuhlerin!
Nein, das Band werd' ich zerreißen,
Gürte dich mein Herz mit Eiſen,
Zeigen will ich, wer ich bin! —
Könige ſah ich vor mir ſchmachten
Und ich durfte ſie verachten,
Ich des Oſtens Königin!
Daß den Liebling meiner Seele
Eine andre nun mir ſtehle,
Das erträgſt du, ſtolzer Sinn?
Nein, nur ich will ihn beſitzen,
Durch das Herz zuckt mir ein Blitzen,
Zitt're! Nebenbuhlerin!

Zweite Scene.

Vorige. Aſtaroth.

Aſtaroth.

Süße Herrin!

Königin.

Du biſt hier?

Aſtaroth.

Eine Kunde bring ich dir,
Jener Mann, der ſich vermeſſen,
Der Dir frech in's Auge ſah —

Königin.

Aſſad! Rede!

Aſtaroth.

Wandelt da
Träumend unter den Cypreſſen!

Königin.

Tiefe Stille rings umher —
Niemand ſieht uns — lock ihn her!

Aſtaroth.

Wie im Schilfe lockt der Reiher,
Wie der Tauber girrt im Moos,
Durch der Nacht verſchwiegnen Schleier
Lock ich ihn in deinen Schooß.

Dritte Scene.

Aſſad, Königin.

Aſſad.

Magiſche Töne, berauſchender Duft!
Küße mich milde Abendluft,
Kühle die Stirn mir heilend und mild,
Lind're die Qual, die das Herz mir erfüllt.

Um mich ſchwebt ein zaubriſcher Schein,
Wie in Libanons dunklem Hain,
Wo die Quelle ſich lockend verlor.
Ha, was ſeh' ich, täuſchendes Licht
Zauberſt du wieder ihr Bild hervor?

Königin.

Aſſad!

Aſſad.

Ewiger, es lebt, es ſpricht!
Ha, was macht mein Herz erbeben?
Iſt es Wahrheit, iſt es Leben?

Königin.

Kommſt du endlich, endlich wieder,
Ach, ſo lange harrt' ich ſchon,
Steigſt du endlich zu mir nieder
Süßer Freund vom Libanon?

Aſſad.

Feſt mein Blick, du darfſt nicht ſchwanken,
Nur ein Trugbild ſchauſt du an.

Königin.

Wo die klaren Quellen rauſchten
Im verſchwiegnen Mondenſchein,
Wo wir ſüße Küſſe tauſchten,
Ach, wie lange harrt' ich dein!

Aſſad.

Dieſe Stimme!
Ha, der Zauber faßt mich wieder,
Zieht mich ihr zu Füßen nieder,
Wie im Quell am Libanon.

Königin.

Kommſt du endlich, endlich wieder,
Ach, ſo lange harrt ich ſchon,

Steigſt du endlich zu mir nieder,
Süßer Freund vom Libanon?
Geliebter!

Aſſad.

Willſt du wieder mich berücken,
Dämon, mit den ſüßen Blicken,
Du mein Unheil, mein Entzücken,
Du mein Leben, du mein Tod.

Königin.

Biſt du wieder mir gegeben,
Du, mein Aſſad, du mein Leben,
Fühl' der Liebe glühend Beben,
Die für dich im Buſen loht!

Aſſad.

Biſt ein Weſen du von Droben,
Aus der Lüfte Hauch gewoben,
Wie ein flücht'ger Traum zerſtoben,
Wenn mein Arm dich ſehnend faßt?

Königin.

Laß' das Zweifeln, laß' das Fragen,
Fühle meine Pulſe ſchlagen,
Laß' im ſüßen Kuß dir ſagen,
Daß du mich gefunden haſt!

Aſſad.

Mich umrauſchen dunkle Wogen,
Hin zu dir bin ich gezogen,
Unter mir verſinkt die Welt!

Königin.

Laß' die Welt um dich verſinken,
Wenn dir meine Arme winken,
Dich mein Herz gefangen hält.

Stimme aus dem Palaſt.

Der Tag erſteht!
Söhne Israels zum Morgengebet!

Chor.

Söhne Israels, zum Morgengebet!

Königin.

Leb' wohl!

Aſſad.

Halt' ein, du darfſt nicht geh'n!

Königin.

Gedenke mein, auf Wiederſeh'n!

Vierte Scene.

Aſſad, Baal-Hanan und Begleiter.

Baal-Hanan und Chor.

Die Sonne ſteigt aus des Morgens Schooß,
Lobet den Herrn, der Herr iſt groß,
Badet die Hände in reiner Fluth,
Lobet den Herrn, der Herr iſt gut.

Baal-Hanan.

Wer iſt's, der dort an der Quelle ruht?
Aſſad!

Aſſad.

Mein Name? rufſt du mir?

Baal-Hanan.

Was ſuchſt du im giftigen Nachtthau hier?

Aſſad.

Wo biſt du?

Baal-Hanan.

Verwirret iſt ſein Blick, ſein Sinn!
Führt ihn zum Schooß der Seinen hin!

Chor.

Armer, getroffen von Gottes Hand,
Heilung ſei dir vom Herrn geſandt!

Verwandlung.

Tempel.

Inneres des Salomoniſchen Tempels.

Fünfte Scene.

Volk, Prieſter, Leviten, Sänger, Hoheprieſter.

Hoheprieſter.

Danket dem Herrn, denn er iſt freundlich!

Sänger.

Ewig währt ſeine Güte!

Hoheprieſter.

So ſpreche Arons-Haus!

Prieſter.

Ewig währt ſeine Güte!

Hoheprieſter.

So ſprechen alle Gottesverehrer!

Chor.

Ewig währt ſeine Güte!

Sechste Scene.

Vorige. Sulamith. Jungfrauen.

Chor.

Wie auf das Saatkorn dein Segen thaut,
Segne, o Herr, die junge Braut,
Wie Oel im Krüglein lauter und klar,
Sei das Geſchick dem liebenden Paar!

Sulamith.

Dieß Tauberpärchen ſanft und rein,
Laß' mich dir, Herr, als Opfer weih'n,
Sieh', wie ſie flattern ängſtlich vor dir,
So zittert das Herz im Buſen mir.
Doch ein Gebet nur ſtammelt es laut:
Geneſung! Vater dem Liebſten traut
Ich neige das Haupt vor deinem Altar,
Gieb' ihn mir wieder, wie er mir war.

Chor.

Wie Oel im Krüglein lauter und klar
Sei das Geſchick dem liebenden Paar!

Siebente Scene.

Vorige, Salomon, Aſſad.

Salomon.

Blick' empor zu jenen Räumen,
Zu des Höchſten Majeſtät!
Rüttle dich aus deinen Träumen,
Die Erlöſung wird nicht ſäumen,
Wenn dein Herz in Demuth fleht.
Tritt ihr zum Altar entgegen!
Leg' auf ihn deine reine Hand,
Prieſter Gottes ſprich den Segen,
Weihe dieſes heilige Band.

Hoheprieſter.
Der Ewige ſegne und behüte euch!

Chor.
Amen!

Hoheprieſter.
Er laſſe euch ſein Antlitz leuchten!

Chor.
Amen!

Hoheprieſter.
Und gebe euch den Frieden!

Chor.
Amen!

Hoheprieſter.
Durch dieſen Ring gelobe ich dir —

Aſſad.
Durch dieſen Ring —

Achte Scene.

Vorige, Königin, Aſtaroth.

Aſſad.
Wehe mir, was naht ſich mir!
Ich träume nicht, nein, nein, ich ſehe!

Alle.
Der Wahnſinn faßt ihn, wehe, wehe!

Salomon.
Du Königin hier?

Königin.
Ich bin's fürwahr!
Ein Brautgeſchenk bring' ich der Jungfrau dar!

Aſſad.
Ob du aus Duft und Schein,
Ein Schatten, wirſt verwehen,

Ob du ein irdiſch Sein,
Bei Gott, ich will es ſehen!

Alle.

Wahnſinniger, halt' ein!
Willſt du des Tempels Hallen
Durch ſündige That entweihn?

Prieſter und Leviten.

Er iſt Scheol verfallen!

Sulamith.

O Ewiger, welche Pein!

Königin.

So ſoll der Bund zerfallen!

Salomon.

Mir tagt der Wahrheit Schein!

Aſſad.

Ob ich dem Wahn verfallen —
Sie ſoll mein Richter ſein!
Du, der des Herzens Flammen
In wilder Glut entbrennen,
Wirſt du mich auch verdammen,
Wirſt du mich raſend nennen?

Salomon.

Sprich', lern' dieß' Räthſel mich verſtehn.

Alle.

O ſprich, was iſt mit ihm geſchehn?

Königin.

Ich kenn' ihn nicht, ich hab' ihn nie geſehn!

Chor.

Weh', ſo iſt's klar, Schrecken und Bangen,
Ein Dämon hält ihm die Seele befangen,
Der ihn beſeſſen hält tückiſch und dreiſt,
Prieſter Gottes, banne den Geiſt!

Königin. Aſtaroth.

Das Bündniß iſt zerfallen,
Triumph, es iſt gethan,
Kein and'res Weib von Allen
Wird ſeinem Herzen nah'n!

Aſſad. Sulamith.

Es faßt mit wilden Krallen,
Verzweiflung faßt mich an,
Dem Tod iſt er verfallen,
Es iſt um ihn gethan!

Salomon.

Es faßt mit wilden Krallen
Mich banger Argwohn an,
Den Schleier ſeh' ich fallen
Und die Entſcheidung nah'n!

Hoheprieſter.

Hör' meinen Ruf erſchallen,
Laß deine Hilfe nah'n,
Du Herſcher über Allen
Vertilge Trug und Wahn!

Chor. Baal-Hanan.

Laß' heil'gen Schwur erſchallen,
Vertilg' des Böſen Wahn!

Prieſter und Leviten.

Laß deinen Ruf erſchallen,
Ein Wunder ſei gethan!

Hoheprieſter.

Ihr Geiſter, die dem Satan dienen,
Beſtrickend dieſes Mannes Sinn,
Weicht vor dem Thron der Cherubinen
Und flieht in's Reich der Nacht dahin!

Alle.

Hallelujah!!

Hoheprieſter.

Erhebe dich in Gott, mein Sohn!

Königin.

Aſſad!

Aſſad.

Das iſt ihr Zauberton;
Fort! Ihr ſollt mich nicht bethören,
Ich verfluche Euern Wahn!
Mögt ihr mich bei Gott beſchwören,
Meine Göttin bet' ich an!

Salomon.

Raſender, was ſprichſt du aus?

Chor.

Gotteslästerung, laß't uns fliehen!

Prieſter.

Anathema über ihn!

Sulamith. Chor.

Gott erbarme, ſieh' mein Bangen,
Geh mit ihm nicht in's Gericht,
O rette ihn!

Aſſad.

Ja, der Tod iſt mein Verlangen,
Führt mich hin zum Blutgericht!

Königin.

Weh', zu weit bin ich gegangen,
Götter helft, verlaßt mich nicht!

Aſtaroth.

Welcher Schreck hält ſie befangen,
Es erbleicht ihr Angeſicht!

Salomon.

Es geſteh'n die bleichen Wangen
Und die ſtumme Lippe ſpricht!

Hoheprieſter.

Fluch ihm, der ſich ſo vergangen,
Schleppt ihn fort zum Blutgericht!

Alle Andern.

Fluch ihm, der ſich ſo vergangen,
Schleppt ihn fort zum Blutgericht!

Salomon.

Haltet ein!
Sein Richter wird der König ſein!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Festhalle.

Erste Scene.

Chor.

Rauschet, rauschet durch die Lüfte,
Festeslieder, froher Tanz!
Rauscht empor zum Himmelszelt,
Denn es ehrt durch hohe Feste
Seine königlichen Gäste,
Salomo, der Herr der Welt!

Zweite Scene.

Königin. Salomon.

Salomon.

Vom Mahle brichst du auf,
Behagt mein Fest dir nicht?
Wie? eine Wolke trübt dein Angesicht,
Verscheuche sie Musik und Tanz.

Königin.

Genug — berauschend ist des Festes Glanz,
Und doch —

Salomon.

Sag', Herrin, dein Begehren!

Königin.

Wirſt du mir einen Wunſch gewähren?

Salomon.

Mein halbes Königreich!

Königin.

Zuviel!
Nur einer Laune leichtes Spiel!
Ein Nichts!

Salomon.

Sprich!

Königin.

Jenes Jünglings Leben,
Das deiner Prieſter Ingrimm preisgegeben!

Salomon.

Wie, Aſſad?

Königin.

Aſſad nennt er ſich?
Nun wohl, für Aſſad bitt' ich dich!

Salomon.

Nicht mir gehört des Frevlers Leben,
Dem ſtrengen Richtſpruch iſt's geweiht!

Königin.

Des Königs Hand kann Alles geben
Und weigert mir die Kleinigkeit?

Salomon.

Was iſt er dir?

Königin.

Was er mir iſt?
Ein Nichts! das ich kaum weiß zu nennen,
Doch Alles, um jetzt zu erkennen,
Ob du dem Gaſt gewogen biſt.
Sein Leben —

Salomon.

Forderſt du's von mir?
In jener Stunde hing ſein Blick an dir,
Du konnteſt ihn vom Bann erlöſen
Und deinem Herzen iſt er fremd geweſen.

Königin.

Mein erſter Wunſch, dir gilt er nichts!
Begehrteſt du von mir als Gabe,
Was meine Krone Höchſtes ſchmückt,
Dir böt' ich Alles, was ich habe,
Wenn es dich einen Tag beglückt.
Ein Weib, das unter Flehen zum erſtenmal ſich neigt,
Das kannſt du fühllos ſehen und deine Großmuth ſchweigt?

Salomon.

Ha, locke nur mit jenen Tönen,
Mit denen du ſein Herz berückt,
Nie wird mein Ohr den Sinnen fröhnen,
Ich habe deinen Trug durchblickt!

Königin.

Noch einmal, wer er immer ſei
Ich flehe — ford're! Gieb ihn frei!
Er ſchweigt — o Schmach — o bitt'rer Schmerz;
Es kocht mein Blut, — es zuckt mein Herz.

Salomon.

Willſt du zum Feſt zurück nicht kehren?
Es harret dein, o Königin!

Königin.

O bitt're Schmach, mich nicht zu hören,
Du letzte Hoffnung fahre hin!
So gilt dir meine Gunſt ſo wenig?
Höhnſt du die Königin, den Gaſt?
Gieb Acht, gieb Acht, du ſtolzer König,
Wen du von dir gewieſen haſt,
Die Stunde wirſt du noch verklagen,
Da du gehört mich zu dir fleh'n,
Gieb Acht, gieb Acht, in ſpätern Tagen
Wirſt du mich wiederkommen ſeh'n,
Dann ſtolzer Fürſt, dann ſollſt du zittern,
Wenn der Vergeltung Stunde winkt,
Wenn Sabas Eiſenlanzen ſplittern
Und Zions Thron in Trümmer ſinkt!

Salomon.

Der Gott, der meinen Thron gegründet,
Er heiſcht die Wahrheit und das Licht!
Die Fackel, ſo die Nacht entzündet,
Verlöſcht vor ſeinem Angeſicht —
Dein Drohen macht mich nicht erzittern,
Du findeſt mich zum Kampf bereit!

Königin.

Fahr' wohl, jetzt Götter! ſteht mir bei,
Was es auch gilt — ich mach' ihn frei! —

Dritte Scene.

Salomon.

Entlarvt hat ſich dein Herz, du Heuchlerin!
Die dreimal ihn verrathen, fahr' hin!

Und du, mein Aſſad, kann ich dich erretten?
Nein, nur du ſelbſt kannſt dich befrei'n,
Zerbrichſt du des Verſuchers Ketten,
Wirſt du entſühnt, begnadigt ſein.

Vierte Scene.

Voriger. Baal-Hanan.

Baal-Hanan.

Der Richtſpruch iſt gefällt, des Gotteslästerers Leben,
Es iſt verwirkt, nur du kannſt Gnade geben!

Salomon.

Führ' Aſſad her zu mir! Was will der Trauerklang?

Baal-Hanan.

Es iſt Sulamith's Grabgeſang!

Chor.

O weinet, Töchter Salems, weinet laut,
Die Braut der Wonne iſt des Jammers Braut,
Wie Jephtas Tochter zieht ſie Gott geweiht,
Aus Kedrons Thalen in die Einſamkeit!

Fünfte Scene

Vorige. Sulamith. Chor.

Salomon.

Sprich, Sulamith, was haſt du mir zu künden?

Sulamith.

Die Stunde, die ihn mir geraubt,
War meine Todtenfeier,
Die Blumen riß ich mir vom Haupt
Und nahm den Witwenſchleier!
Dem Ew'gen hab' ich mich geweiht,
Und fern in öden Mauern
Will ich in heil'ger Einſamkeit
Um meine Liebe trauern.

Doch eh' ich in des Todes Thal
Zur ew'gen Ruhe ziehe,
Umfaß ich noch zum letztenmal
Mein König, deine Kniee,
O laß' ihn durch dein Machtgebot
Die Freiheit, Herr, erwerben,
Errette mir den Freund vom Tod
Und ſelig will ich ſterben!

Salomon.

Vor meinem Auge ſinkt die Hülle —

Sulamith. Chor.

Horcht, lauſcht in ehrfurchtsvoller Stille!

Salomon.

Sieh, dort am fernen Wüſtenſaum,
Bei dem Aſyl der Gottgeweihten
Hebt einſam ſich ein Palmenbaum,
Dorthin wirſt du die Schritte leiten.
Der Oſtwind weht in ſeinen Blättern,
In Purpur hüllt der Abend ſich,
Der Frieden ſenkt nach Sturm und Wettern
Sich über ihn und über dich!

Sulamith.

O ſüße Hoffnung ſei mein Stab,
Leb' Erde wohl, ich ziehe in mein Grab!

Chor.

O weinet laut!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Aſſad. Baal-Hanan. Wachen.

Aſſad.

Was führet mich hieher?

Baal-Hanan.

Des Königs Machtgebot!

Aſſad.

Mein Urtheil iſt gefällt?
Es lautet?

Baal-Hanan.

Tod!

Aſſad.

Tod, komm' und ende meine Qualen!
Den bangen Kampf, die wilde Glut,
Die raſend mir empört das Blut,
Mit meinem Blut will ich ſie zahlen,
Soll ich des Königs Angeſicht
Noch einmal ſeh'n? —

Zweite Scene.

Aſſad. Königin.

Königin.

Aſſad!

Aſſad.

Wer ruft mir?

Königin.

Aſſad!

Aſſad.

Traumgeſicht!
Zerrinne, fort! ich kenn dich nicht!

Königin.

Ich bin's, beſtochen iſt die Wacht,
Fort! uns umhüllt die dunkle Nacht,
Raſch fort, gezäumt ſind die Kameele,
Gerettet biſt du — zög're nicht!
Mein Aſſad, Abgott meiner Seele!

Aſſad.

Willſt du noch einmal mich verhöhnen!
Du Dämon, dem ich unterthan?

Königin.

Nein, nein, kein Dämon, unter Thränen
Fleh' ich dich um Verzeihung an!
Dem Wahn, der mir den Mund verſchloſſen,
Dem falſchen Ehrgeiz ſprech' ich Hohn.
Ich war's, ich war's, die dich umſchloſſen,
Im Mondenlicht, am Libanon,
Ich, eine Königin geboren;
Ich deine Sklavin, theurer Mann!
Ich bin's, die ſich an dich verloren,
Die ohne dich nicht leben kann!

Aſſad.

Laß' mich, du wirſt mich nicht bethören,
Nicht weiden dich an meiner Pein.

Königin.

Mit meiner Liebe will ich zahlen,
So reich, ſo voll, ſo unerhört!
Aſſad, ſieh' der Liebe Flammen
Faſſen mich mit wilder Pein,
Kann die Liebe mich verdammen?
Kann die Liebe fühllos ſein?

Sieh' die Thränen, die dir fließen,
Blut des Herzens, das dich liebt!
Deine Knie will ich umſchließen,
Bis mein Aſſad mir vergiebt!

Aſſad.

Ja, ich kenne dieſe Flammen,
Sie, die Quelle meiner Pein,
Gieb' mir Kraft, ſie zu verdammen,
Laß' mich, Ew'ger, fühllos ſein!

(Tubenklänge.)

Prieſter.

Der verlornen Seele erbarme dich Allgütiger!

Aſſad.

Welche Klänge!

Königin.

Fürchte nichts!
Hörſt du die Tuben — ſie verkünden
Dir deinen Tod — noch iſt es Zeit.
Errette dich — eh' ſie dich finden
Mit mir — mit mir, — Barmherzigkeit!

Aſſad.

Hinweg, du lockſt vergebens!

Königin.

Aſſad!

Aſſad.

Fort, ich verfluche dich!
Du ewiger Richter meines Lebens,
In deine Arme werf' ich mich!

Königin.

So fahre hin, Glück meines Lebens,
Schatten der Nacht, verſchlinget mich!

Verwandlung.

Wüſtenſaum.

Dritte Scene.

Aſſad.

Wohin lenk' ich die müden Schritte,
Vom Tod hat mich des Richters Spruch befreit,
Und mich verbannt in öde Einſamkeit.
Als Führer in das Jenſeits tritt
Dein lächelnd Bild mir vor die Seele,
Du Engel, den ich mir erwähle,
Du biſt es, meine Sulamith!

Du Ew'ger, der mein Aug' gelichtet
Nach der Verblendung trüber Nacht,
Du Vater, der barmherzig richtet,
Was ſeiner Kinder Wahn vollbracht,
O neige dich aus deinen Höhen,
Erhöre meine letzte Bitt',
Für mich nicht ringt zu dir mein Flehen,
Herr, Segen über Sulamith!

Ich trage, was ich ſelbſt verſchuldet,
Mich treffe deiner Strafe Pein,
Doch ſie, die nur für mich geduldet,
Laß' deiner Huld empfohlen ſein!
Ein letzter Gruß aus dieſem Leben,
O dir, die liebend für mich litt,
O Gott, mögſt du, wie ſie vergeben,
Den Segen über Sulamith!

Chor.

Unſr'e Thränen thau'n auf deinen Schritt,
Auch Zion weint um dich, o Sulamith!

Vierte Scene.

Aſſad. Sulamith. Hoheprieſter. Chor.

Aſſad.

Sulamith!

Sulamith.

Ha, welche Stimme, iſt's ein Traum?

Chor.

Ein Sterbender dort unter'm Palmenbaum!

Sulamith.

Aſſad! mein Aſſad!

Aſſad.

Sulamith!
O Gott, erhört haſt du mein Flehen,
Ich darf ſie ſterbend wiederſehen!

Sulamith.

Du ſtirbſt — nimm meine Seele mit!
Das, Seher, wollteſt du mir künden!

Aſſad.

O ſüßer Traum!
In deinen Armen darf ich ſcheiden.
Du Engel, kannſt du mir verzeih'n?

Beide.

Im lichten Schooß der ew'gen Freuden,
Werd' ich mit dir vereinigt ſein!

Hoheprieſter.

Gott iſt ein treuer Hirt,
In ſeinen Schooß
Nimmt er das Lamm,
Das ſich verirrt!
Von ſeinem Fluch lös' ich dich los!
Du, der ſich ſelber überwunden,
Im Tode haſt du Ihn gefunden!

Aſſad.

Erlöſung — Sulamith!

Chor.

Der Freund iſt dein,
Im Reich der ewigen Liebe!

Ende.

Alle

Operntexte und Balletprogramme

welche für das

k. k. Hofoperntheater in Wien

eingerichtet wurden, sind stets vorräthig in der

Wallishausser'schen Buchhandlung

Wien, I., Hoher Markt 1.

Diese Buchhandlung pflegt seit fast 100 Jahren als Spezialität die

Theater-Literatur.

Außer ihrem eigenen alten und neuen Verlage unterhält dieselbe das möglich vollständigste Lager von allen erschienenen

Theaterstücken.

Das allbekannte

Wiener-Theater-Repertoir

umfaßt mehrere Hundert Hefte und wird fortgesetzt.

Theater-Kataloge

werden auf Verlangen gratis und frankirt zugestellt.

Verzeichniß

der

beliebteſten Opern.

Afrikanerin. Von G. Meyerbeer. — Abu Haſſan. Von C. M. von Weber. — Aida. Von G. Verdi. — Amelia, oder der Maskenball. Von G. Verdi. — Armida. Von Gluck. Eingerichtet für das k. k. Hofoperntheater von H. Eſſer. — Dame, die weiße. Von Boieldieu. — Dinorah. Von G. Meyerbeer. — Domino, der ſchwarze. Von Auber. — Don Sebaſtian. Von Donizetti. — Don Juan. Von Mozart. — Entführung, die, aus dem Serail. Von Mozart. — Euryanthe. Von Carl M. von Weber. — Fauſt. Siehe: Margaretha. — Favoritin, die. Von Donizetti. — Feramors. (Lalla Roukh.) Von Rubinſtein. — Fidelio. Von Beethoven. — Figaro. Siehe „Hochzeit". — Fra Diavolo. Von Auber. — Frau, die weiße, Siehe „Dame". — Freiſchütz. Von C. M. von Weber. — Genovefa. Von Robert Schumann. — Hamlet. Von Ambroiſe Thomas. — Hans Heiling. Von Heinrich Marſchner. — Hochzeit, die, des Figaro. Von Mozart. Holländer, der fliegende. Von Richard Wagner. — Hugenotten. Von Meyerbeer. — Juan, Don. Von Mozart. — Jüdin, die. Von Halevi. — Judith. Von Franz Doppler. — Iphigenia auf Tauris. Von Gluck. — Iphigenia in Aulis. Von Gluck. Königin von Saba. Von Goldmark. — Krieg, der häusliche. Von Franz Schubert. — Lohengrin. Von Richard Wagner. — Lucia von Lammermoor. Von Donizetti. — Lucrezia Borgia. Von Donizetti. — Margaretha. (Fauſt.) Von Ch. Gounod. — Martha. Von Flottow. — Maskenball. Von G. Verdi. — Meiſterſinger. Von Richard Wagner. — Mignon. Von Ambroiſe Thomas. — Nachtwandlerin. Von Bellini. — Nordſtern. Von Meyerbeer. — Norma. Von Bellini. — Oberon. Von C. M. von Weber. — Poſtillon. Von Adolph Adam. — Prophet. Von Meyerbeer. — Rienzi. Von Richard Wagner. — Rigoletto. Von G. Verdi. — Robert der Teufel. Von Meyerbeer. — Romeo und Julie. Von Ch. Gounod. — Stumme, die, von Portici. Von Auber. — Tannhäuſer, der. Von Richard Wagner. — Tell. Von Roſſini. — Troubadour, der. Von G. Verdi. — Waffenſchmied, der. Von Lortzing. — Waſſerträger, der. Von Cherubini. — Weiber, die luſtigen. Von Otto Nicolai. — Weibertreue, die. Von Mozart. — Widerſpänſtige, die. Von Götz. — Zauberflöte, die. Von Mozart.